

Bote von der Nbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postverfendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 21.

Waidhofen a. d. Nbs, Samstag den 26. Mai 1917.

32. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Nbs.

3. Mob. 77/340.

Kundmachung. Musterung „T“.

Unter Hinweisung auf die Einberufungskundmachung „T“ vom 18. April 1917 wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die neuerliche Musterung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1871 bis 1867 und der Gelöschten der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1867

am Freitag den 1. Juni 1917 um 10 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Anna Datzberger in Waidhofen a. d. Nbs, Wenrerstraße Nr. 22 stattfindet.

Die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Nbs wohnhaften Musterungspflichtigen werden aufgefordert, pünktlich, micktern und reingewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmpflichtigkeitsblatt mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche bereits früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nbs, am 15. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

3. a 1291/1.

Kundmachung.

Vom k. k. Ernährungsamte und der k. k. n.-ö. Statthalterei wurde der Beginn der Saison für den Besuch von Sommerfrischen auf den 1. Juli 1917 festgesetzt und werden von den Versorgungs-Zentralen für die Versorgung der Sommerfrischen vor diesen Tagen keine besondere Vorkehrungen getroffen.

Demgemäß können auch im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Nbs Sommerfrischer vor dem 1. Juli 1917 nicht mit Lebensmitteln versorgt werden und werden vor diesem Tage an etwa früher eintreffende Fremde keinerlei Lebensmittelkarten ausgegeben.

Bezüglich der Abmeldung im ständigen Wohnorte und der Anmeldung in Waidhofen a. d. Nbs wird auf den Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 5. Mai 1917, Z. W. 1—2018 verwiesen und insbesondere hervorgehoben:

1. Die vorgeschriebene Voranmeldung hat unbedingt vor dem 1. Juli 1917 zu erfolgen.

2. Unmittelbar vor dem Abgange aus dem ständigen Wohnort hat die Abmeldung bei den dortigen Lebensmittellisten und unmittelbar nach dem Eintreffen in Waidhofen a. d. Nbs die Anmeldung bei den hiesigen Stellen zu erfolgen.

3. Die Versorgung der Sommerfrischer greift auch nach dem 1. Juli 1917 nur bei einem Aufenthalte von mindestens 4 Wochen Platz.

4. Ausflügler und Personen, welche nur auf einen oder einige Tage in Waidhofen a. d. Nbs Aufenthalt nehmen, können auf irgend welche Versorgung keinen Anspruch erheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Nbs, am 22. Mai 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Kieglhofer m. p.

Hauptversammlung der beiden Schulvereinsortsgruppen Waidhofen a. d. Nbs.

Sonntag den 13. Mai 1917 hielten die beiden Waidhofener Schulvereinsortsgruppen ihre diesjährigen Hauptversammlungen im Gasthause Inzführ ab. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Obmann der Männerortsgruppe Herr Bürgerchuldirektor Hermann Nadler und Verlesung der Verhandlungsschrift über die letztjährige Hauptversammlung erstattet der Obmann seinen Tätigkeitsbericht. Zum dritten Male findet die Jahreshauptversammlung unserer Schulvereinsortsgruppen im Loben des Weltkrieges statt. Trotdem das Heer unserer Feinde mit jedem Monate wächst, trotdem es der Lücke und Ränkesucht

Englands gelungen ist, die zwei Weltreiche Nordamerika und China zur Kriegserklärung gegen uns zu bringen, trotdem Engländer und Franzosen mit noch nie dagewesenem Aufwande von Menschen und Munitionsmassen alles daran setzen, die deutschen Linien im Westen zu durchbrechen, stehen unsere Fronten allerorts felsenfest und anerschütterlich. Noch nie sind Heldentaten von solcher Zahl und Größe auf Erden verrichtet worden als dies in den größten und grausamsten aller Schlachten an der Westfront im gegenwärtigen Zeitpunkte geschieht. Hoffen wir, daß überall und recht bald bei unseren Feindende Erkenntnis reife, daß wir im treuen Vereine mit unseren wackeren Bundesgenossen nicht niederzuringen und auch nicht auszuhungern sind, damit sich ihr blindwütiger Kriegswille in sanfteren Friedenswillen wandle und in diesem Jahre noch Friede einziehe in die schwergeprüften Reiche Europas.

Wie unser ganzes Leben und Treiben auch im Hinterlande in allen Fasern vom Kriege erschüttert wurde und vielfach unter dem unheilvollen Einflüsse des Krieges leidet, braucht nicht näher ausgeführt werden. Ganz besonders gilt dies von unserem Vereinsleben. Doppelt erwächst daher uns, die wir in Heimat verbleiben konnten, die eherner Pflicht, all das, was wir und unsere Freunde in Friedenszeiten aufgebaut und als für unser gesamtes Volksleben wichtig und wertvoll erkannt haben, aufrecht zu erhalten und weiterzuführen und trotz Not und Teuerung kein Opfer zu scheuen für unsere völkischen Schutzvereine, in erster Linie für unseren geliebten „Deutschen Schulverein“. — Die Hauptleitung berichtet u. a.:

„Wie notwendig der Deutsche Schulverein während des Krieges die Unterstützung aller Volksgenossen braucht, möge die Tatsache zeigen, daß allein an Festerträgen im Jahre 1915 gegenüber dem Friedensjahre 1913 ein Ausfall von K 379.416 25 zu verzeichnen ist. Da auch die Mitgliedsbeiträge gegenüber dem Jahre 1913 einen Ausfall von K 83.000— zeigen, so mußte der große Betrag von K 462.416 25 durch Spenden und besondere Sammlungen hereingebracht werden. Dieser Aufgabe unterzog sich die Vereinsleitung mit gutem Erfolge. Die in den Jahren 1914 und 1915 durchgeführte Gedenkspendensammlung brachte, dank der rühmigen Mitarbeit unserer Mitglieder, K 134.836—; die Weihnachtsammlung für die Vereinsanstalten K 27.266 85, die Sammlung der einzelnen Personen und Unternehmungen K 61.489 60, endlich die Sammlung unserer wackeren Feldfrauen, um deren glänzendes Ergebnis sich insbesondere die deutschen Zeitungen ohne Unterschied der Partei durch Ueberlassung der Feldpostanschriften ein sehr großes Verdienst erworben haben, mehr als K 100.000—. So gelang es, den großen Ausfall wenigstens zum Teile wieder wertzumachen.

Da der scharfe Rückgang der Einnahmen, der zu Kriegsbeginn eintrat, im Jahre 1915 nicht anhielt und die große Mehrzahl der Ortsgruppen trotz des Krieges ihre Tätigkeit, wenigstens soweit es sich um das Einheben der Mitgliederbeiträge handelte, wieder aufnahm, war es der Vereinsleitung möglich, nicht nur die eigenen Anstalten zu erhalten, sondern auch die im Jahre 1914 eingestellten Unterstützungen wenigstens zum Teile wieder flüssig zu machen. Diese Unterstützungen reichten zusammen mit den erhöhten Leistungen der örtlichen Kräfte beinahe in allen Fällen aus, um die betreffende Anstalt zu erhalten. Es ist uns von keiner Seite über einen wesentlichen Schaden, der unserer deutschen Sache erwachsen wäre, berichtet worden. Wir dürfen wohl auch hoffen, daß die erhöhten Leistungen der Deutschen in diesen Orten auch im Frieden anhalten werden, ist dies doch der beste und überzeugendste Beweis dafür, welchen Wert die Deutschen dieser gefährdeten Orte auf die Erhaltung ihrer deutschen Schule, ihres deutschen Kindergartens legen.

Die Zahl der tätigen Ortsgruppen betrug am 31. Dezember 1915 2600 (darunter 339 Frauenortsgruppen), die Zahl der im Jahre 1915 erfolgten Neugründungen 4. Die große Mehrzahl der Ortsgruppen hat ihre Tätigkeit auch während des Krieges fortgesetzt. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1915 betragen K 1.185.353 73.

Wie wichtig die Tätigkeit des Deutschen Schulvereines auf dem Gebiete des Schulwesens ist, erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß nicht weniger als durchschnittlich 12.000 Kinder jährlich der Segungen deutscher Bildung teilhaftig werden.

Zu Beginn des Jahres 1915 besaß der Deutsche Schulverein 51 Schulen mit 98 Klassen und 3 Parallelklassen.

Mit Schluß des Jahres 1915 erhielt der Verein 49 Schulen mit 94 Klassen und 3 Parallelklassen. Die Vereinschulen in Neuwelt und Schönichl waren im Jahre 1915 des Krieges wegen gesperrt.

Der Deutsche Schulverein hat im Jahre 1915 in 64 bedrohten Orten die Erhaltung deutscher Privatschulen ermöglicht.

Vereinskinderärten: Zu Beginn des Jahres 1915 besaß der Deutsche Schulverein 119 Kinderärten mit 139 Abteilungen.

Mit Schluß des Jahres 1915 erhielt er 112 Kinderärten mit 131 Abteilungen.

Die Zahl der von ihm fortlaufend unterstützten Privatkinderärten betrug 59.

Der Deutsche Schulverein hat somit im Jahre 1915 in 171 Ortschaften die Erhaltung deutscher Kinderärten ermöglicht.

Daraus ist deutlich zu ersehen, wie der Deutsche Schulverein auch in härtester Zeit seinen Verpflichtungen voll und ganz nach kommt.

Auch unsere Ortsgruppe trachtete nach besten Kräften ihre Obliegenheiten trotz des nun schon dreijährigen Krieges getreulich zu erfüllen. Die Männer-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Nbs umfaßt derzeit 196 Mitglieder (davon 36 im Felde und 3 Körperschaften). Durch den Tod verlor sie im abgelaufenen Vereinsjahre die Mitglieder: Herrn Ober-Ingenieur L. Niem in Gr.-Hollenstein, Herrn Fabrikanten Franz Hoshkara und das Ausschuß-Mitglied Herrn Inspektor R. Maringer. Den Heldentod auf dem Felde der Ehre fand Herr Dr. August Ritter v. Schwarz, der am 23. Februar 1916 vor Durazzo fiel. Die Versammlung ehrte während des Nachrufes, den der Obmann diesen wackeren, allzufrüh von uns geschiedenen Mitgliedern widmete, das Andenken der teuren Toten durch Erheben von den Sigen.

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in 8 gemeinsamen mit der Frauensortsgruppe abgehaltenen Ausschuß-Sitzungen erledigt. Nebst dem roten Buchkalender gelangten hierorts 30 Stück Volkskalender und 240 Jahrbüchlein zur Ausgabe.

Am 13. Mai 1916 und am 25. Februar 1917 wurden vaterländische Abende veranstaltet, die einen recht guten Besuch aufwiesen. Im Juni 1916 veranstaltete die Frauensortsgruppe einen Blumentag mit großem Reinertrag.

Im Dezember 1916 wurde eine Weihnachtsammlung durchgeführt, die ein Erträgnis von 281 K aufwies. Von den Heften „Der große Krieg“ ist bereits die 24. Lieferung erschienen. Dem Ausschußmitgliede Herrn Direktor Hoppe wurde für seine Wochenberichte im Boten von der Nbs der beste Dank ausgesprochen, desgleichen dem Blatte für sein lobenswerte Entgegenkommen.

Zum Schluß hat der Obmann alle Mitglieder eindringlich, im Dienste des Schulvereines trotz aller Ungunst der Zeit nicht zu rasten und zu erlahmen und seine Ziele stets und allerorten liebevoll zu fördern.

Den Säckelbericht erstattete Herr Oberlehrer G. Wagner, dem für seine genaue und umsichtige Geschäftsführung der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Die vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Ausschußmitglieder: Obmann: Bürgerchuldirektor Hermann Nadler, die Herren Primarius Dr. J. Altneder, Kaufmann R. Hirschmann, Direktor A. Hoppe, Amtsrat R. Ritter v. Müller, Lehrer L. Kirchberger, Oberförster L. Prach, Verwalter R. Reichenpader, Oberlehrer G. Wagner, Buchhändler J. Weigend, Kaufmann J. Wolkerstorfer, Glasermeister Tomatschek.

Die Hauptversammlung der Frauen-Ortsgruppe eröffnete Obfrau J. Pauser nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift durch Schriftführerin Frau Verwalter R. Reichenpader mit einem sehr beifällig aufgenommenen Rechenschaftsbericht. Den Säckelbericht erstattete Frau Oberförster Prach. Das glänzende Ergebnis der letzten Blumentages wurde mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen. Die Wahlen ergaben den durch die Damen Frau Olga Resch und Fr. Maria-Anna Paul ergänzten bisherigen Ausschuß mit Obfrau Johanna Pauser an der Spitze. Auch im heurigen Sommer plant die Ortsgruppe die Abhaltung eines Blumentages. Ferner wird die Errichtung einer Mutterberatungsstelle und eine Säuglingsfürsorgestelle in unserer Stadt ins Auge gefaßt.

Mit der Abingung des Scharliedes „Wacht am Rhein“ wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Anstiftung feindlicher Kriegsgefangener zu Brandstiftungen und Zerstörungen.

Ein geradezu unglaublicher Versuch, die Zentralmächte mit Hilfe von Kriegsgefangenen zu schädigen, wurde vor einiger Zeit entdeckt: Kriegsgefangene werden in der Form eines militärischen Befehles aufgefördert, mit eingeschmuggelten Mitteln und auf Grund eigener Instruktionen Sabotage zu treiben, Saaten zu vernichten, Brandstiftungen zu begehen und auf solche Art den Zentralmächten schweren wirtschaftlichen Schaden zu verursachen. Dieser Versuch kann nur als reine Ausgeburt von Wahnsinn aufgefaßt werden. Die Feinde bedienen sich dabei einer Schlüsselchrift, die sie auf Zetteln, in Lebensmitteln versteckt, in die Kriegsgefangenenlager schmuggeln. In einem Paket, das die Adresse eines Kriegsgefangenen trug, wurden, in einem Kuchen eingebacken, nicht weniger als fünf solcher Zettel gefunden! Die Zettel mit den Instruktionen sind in Schreibmaschinenschrift hergestellt und in einer Form, die darauf schließen läßt, daß sie in zahlreichen Exemplaren, vermutlich in allen Kriegsgefangenenlagern verbreitet werden oder verbreitet worden sind, daß also eine ganze Organisation zu Sabotagezwecken unter den Kriegsgefangenen ins Leben gerufen werden soll.

Gleichzeitig mit dieser Entdeckung gelangen Meldungen aus dem Auslande und dem Inlande hierher, wonach schon bei der letztjährigen Feldbestellung die Kriegsgefangenen das Saatgut oder die jungen Pflanzen absichtlich beschädigt haben sollen.

Die den Kriegsgefangenen zugeschluggelten Zettel haben folgenden Wortlaut:

Anweisung für Schädigungen und Zerstörungen.

„Macht Propaganda bei den Arbeitern auf den Bauernhöfen und lehret sie Augen und Triebe der Saatkartoffeln mit Messern und Hölzern ausstechen. Ihr bekommt in Schokoladerollen, Kuchen oder Biskuits auch kleine Apparate hierzu.

Schmieret in Werkstätten die Maschinen mit der beigefügten Zahnpasta ein.

Antwortet sofort, falls Ihr Brandstiftungsmittel und Pastillen zur Verführung des Viehes brauchen könnt. Im Falle Ihr bejaht, werden die nächsten Pakete Pastillen oder andere Mittel in einem Seuchenbehälter enthalten. Leset die Instruktionen in der Pastillenschachtel.

Ihr könnt auch einen kleinen Brandstiftungsapparat erhalten, der, nachdem er an Ort und Stelle gebracht ist, erst drei bis fünf Stunden später Feuer verursacht. Legt ihn in große Höfe, . . . in Eisenbahnwagen, abfahrtsbereite Züge. In den Höfen erst die Pastillen dem Vieh geben, dann Feuer legen. Man wird dann die Tiere anderswo unterbringen, wobei sie einen anderen Stall anstecken.

Wählt und wäget gut. Eure Taten werden nach Erfolg belohnt. Gebt mir eiligst eine fingierte Adresse auf, an die ich nach und nach verschiedene Pakete schicken kann, die Ihr vor der Kontrolle abfangt. Nach jeder Zerstörung berichtet an mich durch Brief oder Karte . . . damit ich es in das Belohnungsregister aufnehmen kann. Schreibt, was Ihr braucht, dann werde ich große Quantitäten Material schicken . . . Ihr müßt schließlich so weit kommen, daß in allen Kommandos die Höfe in Flammen ausgehen und das Vieh durch Feuer getötet wird. Lasset nichts unversucht. Das soll und wird den Feind wie eine Heißel treffen, die auf das deutsche Volk niederfaßt. Zieht auch wenn möglich treue Freunde hierzu. Ihr arbeitet so großartig für Sieg und Vaterland.

teilt mir den Aufbau Eurer Organisation mit, Ihr erhaltet Material im nächsten Paket . . . Antwortet eiligst

Die Landarbeiter müssen die Anweisungen zur Vernichtung von Saat und Ernte, wie schon gegeben, befolgen. Eifert sie an, zu Schädigungen und Zerstörungen jeder Art.

Instruktionen sind als militärische Befehle zu betrachten. Alle Freunde werden belohnt.

Anweisung für die Kartoffelvernichtung.

Saatkartoffel. Einige kranke Kartoffel herrausuchen, die schwärzliche Flecke aufweisen. Wenn die Saatkartoffeln beisammen sind, muß eine leichte Verletzung in der Haut der Kartoffeln hergestellt werden und das Fleisch der gesunden Kartoffel muß gegen den schwarzen Teil der kranken Kartoffel gerieben werden.

Wenn möglich sind die Keime zu entfernen und zwar mit dem Nagel, einem Messer, einem Stück Holz oder dem Apparat, den Ihr in dem übersandten Kuchen, Schokolade usw. findet.

Kartoffelernte. Ihr müßt schon beim Ausgraben die kranken mit den gesunden Kartoffeln mischen und das Kraut der kranken auf die gesunden schütten.

Kartoffel im Speicher. Ihr müßt die kranken mit den gesunden mischen . . .

Verschafft Euch, wo es möglich ist, Schwefelsäure, das Uebergießen der Kartoffel mit Schwefelsäure verhindert die Keimung.

Alle diese Manipulation könnt Ihr vornehmen, ohne daß die Deutschen es bemerken. Eine schlechte Ernte ist soviel wert wie eine verlorene Schlacht. Ihr arbeitet für das Vaterland.

Bemüht Euch, einige sichere, vorsichtige verschwiegene Freunde zu suchen, die uns ihre Namen mitteilen . . .

sie sollen schreiben, handeln. Arbeitet im Stillen, leitet teilt die Arbeit ein unter die Freunde . . . Ihr müßt Eure Gefangenenlager gut in der Hand haben. Für den deutschen Zusammenbruch wird man Euch vielleicht alle brauchen.

Die Organisation muß als ein Dienst betrachtet werden, der Euch persönlich zugewiesen ist. Ihr müßt immer unsere Beziehungen abstreifen können . . .

Schädigungen und Zerstörungen.

Bestimmt die Leute, gebt ihnen an, wie sie auf den Gütern unter dem Vieh aufräumen können, wie sie in den Fabriken an der Einrichtung Schaden anrichten können, z. B. Sand in die Triebwerke streuen, Kurzschluß herstellen usw., wie sie Militärszüge zur Entgleisung bringen können. Nehmt Zerstörungen vor auf den Bahnhöfen, Militärlagern, Staatsgebäuden, Pferdeställen, Kriegsfabriken. Suchet entschlossene und sehr vorsichtige Leute dazu aus . . .

Gebet mir diejenigen an, die pflichtvergessen sind: sie sollen ebenso bestraft, wie die Tapferen belohnt werden.“

Die ganze Anlage dieser Versuche, eine weitverbreitete Sabotage in den Gebieten der Zentralmächte zu verursachen, schießt die Möglichkeit nicht aus, daß die Organisationsbestrebungen unter den Kriegsgefangenen weiter fort dauern. Da es in der Anweisung ausdrücklich heißt: „Instruktionen sind als militärische Befehle zu betrachten“, so liegt offenbar die Absicht vor, die Empfänger dieser Instruktionen in eine Art Zwangslage zu versetzen. Bei dem Umfange, in welchen Kriegsgefangene in unseren Industriebetrieben und in der Landwirtschaft beschäftigt werden, ist die Gefahr groß, daß auch vereinzelte Fälle, in welchen die Kriegsgefangenen diese Anweisungen befolgen, unermesslichen Schaden bereiten. Die Gewissenlosigkeit, Kriegsgefangene in der Form militärischer Befehle zu Handlungen zu reizen, die für die Betroffenen die sichere Todesstrafe nach sich ziehen müssen, ist grenzenlos. Dessenungeachtet bedeutet es für die Zentralmächte geradezu eine Lebensnotwendigkeit, schon die Versuche einer solchen Organisation im Keime zu ersticken und Maßnahmen zu treffen, die aus Gründen der eigenen Sicherheit unvermeidlich sind. So wurde in Deutschland vorläufig die französische Paketpost für Kriegsgefangene eingestellt. Die gleiche Maßregel wird auch in unseren Gefangenenlagern und Arbeitsplätzen plangreifen.

Der europäische Krieg.

Kriegschronik.

18. Mai: An einzelnen Frontabschnitten löste russische Artillerietätigkeit unser Vergeltungsfeuer aus. Sonst nichts zu melden. — Der gestrige siebente Tag der zehnten Jozoschlacht war wieder von heftigen Kämpfen erfüllt. Südwestlich von Uziza bemühten sich die hier am linken Jozoufer eingensetzten Italiener vergeblich, ihre Stellung zu erweitern. Unsere Linien östlich des Engtales Plava—Salcano standen andauernd unter feindlichem Geschützfeuer aller Kaliber. Die italienische Infanterie, deren schwere Verluste unausgeglichen durch Einatz neuer Truppen ausgeglichen wurden, richtete in diesem Raume ihre Anstrengungen vornehmlich gegen die Höhen von Vodice, gegen die sie zu wiederholtenmalen in dichten Kolonnen Sturm liefen. Jeder dieser Anstürme brach Dank der heldenmütigen Haltung der von ihrer Artillerie und den am Kampfe beteiligten Fliegern trefflich unterstützten Verteidigern blutig zusammen. Besonderes Lob gebührt den Abteilungen des Kaschauer Infanterieregimentes Kaiser Wilhelm II. Nr. 34, dem von dem tapferen Obersten Ferner geführten westgalizischen Landsturminfanterieregimente Nr. 32 und dem k. l. Landsturmataillon Nr. 40. Östlich von Görz versuchten die Italiener neuerlich mit einem ohne Artillerievorbereitung angelegten Massenstoß durchzudringen. Das Ergebnis dieses Versuches war kein anderes wie am Vortage: Unsere Stellungen wurden ausnahmslos behauptet. — Lebhaftes Geplänkel, das in diesem Abschnitt die Nacht über herrschte, brachte uns über 150 Gefangene ein, darunter zwei Offiziere. Unsere Flieger schossen im Luftkampfe zwei feindliche Flugzeuge ab, ein drittes wurde bei Bertolja durch Kleingewehrfeuer herabgeholt. Das bisherige Ergebnis der nun schon eine Woche ausfüllenden Kämpfe gegen unsere tapferen Jozotruppen besteht für die Italiener lediglich in einer kaum zwei Kilometer im Umkreise betragenden Erweiterung ihrer Brückenkopfstellung bei Plava. Im Filitzer und Plädenggebiete sowie an mehreren Abschnitten der Tiroler Front wuchs das Geschützfeuer beiderseits zu beträchtlicher Stärke an. In Südtirol bei Laghi und auf dem Borcolapaz drangen unsere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein und nahmen die Besatzung gefangen. — Zwischen Rütte und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acheville und Gavrelle zu großer Heftigkeit. Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einsetzender englischer Angriff brach im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein feindlicher Vorstoß östlich Monchy. — An der

Wisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste Feuer an. Bei Braye erreichten die Deutschen durch Fortnahme des französischen Grabens eine weitere Verbesserung ihrer Stellung. Am Winterberge wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes in zähem Handgranatenkampf abgeschlagen. — Russisches Artillerie- u. Minenfeuer zwischen Ia und der Düna, westlich von Luck, beiderseits der Bahn Jloczow—Tarnopol und an der Karajowka wurde lebhaft von den Deutschen erwidert. — An der mazedonischen Front hat der Feind nach dem Mißerfolge der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.

19. Mai: Die zehnte Jozoschlacht nimmt ihren Fortgang. Die italienische Infanterie verhielt sich gestern bis in die Nachmittagsstunden ziemlich untätig. Umso heftiger war namentlich zwischen Tolmein und Görz der Artilleriekampf. Am Nordflügel dieses Abschnittes zwang die zusammengefaßte Wirkung unserer Geschütze, den bei Uziza noch am linken Flußufer angeklammerten Feind über den Jozoo zurückzuziehen. Nach 3 Uhr nachmittags schritt bei Vodice feindliche Infanterie abermals zu einem außerordentlich starken Angriff. Es kam zu wütenden Kämpfen, aus denen schließlich nach stundenlangem Ringen Mann gegen Mann unsere tapferen Truppen als Sieger hervorgingen. Der Feind wurde im Gegenangriff unter schwersten Verlusten die Höhen hinabgeworfen. Gleichermäße scheiterte östlich von Görz ein beiderseits des Rojentalles angelegter Vorstoß der Italiener. Auf der Karsthochfläche holte ein Sturmtrupp 3 Offiziere und 300 Mann aus den feindlichen Verschanzungen. — Bei Arras hat die Kampftätigkeit wieder zugenommen. Beiderseits von Monchy riefen die Engländer abends nach kurzer, heftiger Feuervorbereitung mit starken Kräften an. Sie wurden restlos abgewiesen. Während der Nacht war die Artillerietätigkeit zwischen Acheville und Queant außerordentlich lebhaft. Mit Tagesanbruch setzte in dieser Linie stärkste Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe englische Angriffe folgten. — Während an der Wisne in der Stärke des Feindes keine Minderung eingetreten ist, nimmt in der westlichen Champagne die Heftigkeit des Artilleriekampfes zu. Die von den Deutschen am 18. Mai genommene Stellung bei Braye wurde gegen einen starken französischen Angriff restlos behauptet. Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer blühte der Feind gestern 8 Flugzeuge ein. — Mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung von Kravica östlich der Cerna wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen.

20. Mai: Am Jozoo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellungen zwischen Vodice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos. Er vermochte nicht einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Beim zweiten bahnten sich welche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch Trommelfeuer zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Marburger Landsturm, trieben den Feind im Gegenstoß mit dem Bajonett zurück. Am Abend setzten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Vodice—Monte Santo richtete, an. Bei Vodice gelang es den Sturmkolonnen unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das altbewährte Infanterieregiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbittertem Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angelegten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt. Die gestrigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer Karstruppen ermöglicht es nicht, heute schon jeden einzelnen der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Bodenständigkeit hervorzuheben. Unsere Flieger haben im Luftkampfe fünf italienische Flugzeuge abgeschossen. — Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern angelegt. Wo es den feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sennebach gelang, aus ihren Gräben vorzustoßen, wurden sie in vernichtendem Feuer zusammengeschossen. Östlich von Croisilles in deutsche Linien eingedrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, Abend und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten das selbe Schicksal. Die Deutschen hielten ihre Stellungen bis auf einen völlig zerstörten Graben, den sie dem Gegner planmäßig überließen. — Während bei La Faux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es preußischen Grenadiere bei Braie und bairischen Truppen bei Cernay und westlich der Harthebie Jme. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. — In der Champagne wurde gestern wieder schwer gekämpft. Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte von Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen

gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay—St. Hilaire le grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornilletberge südlich Nauroy und auf dem Keilberge südwestlich Moronvillers Fuß zu fassen. Die Deutschen liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Kuppen wogte der Kampf hin und her. Anfangsvorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in der Hand der Deutschen. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen. Die blutigen Verluste sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen. Der Gegner verlor gestern vierzehn Flugzeuge. — Nicaragua hat die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. — Deutsche U-Boote haben im Atlantischen Ozean weitere 20.300 Tonnen versenkt. — Ein deutsches U-Boot hat im Hafen von Alexandrow einen großen Kohlendampfer versenkt. — In einer Konferenz der Ententevertreter in Washington wurde beschlossen, den Neutralen gegen Beistellung von Schiffsraum Lebensmittel in beschränktem Maße zu überlassen.

21. Mai: Der Feind am Isonzo sah sich gestern gezwungen, nach siebentägigen ergebnislosen Kämpfen seiner Infanterie Ruhe zu gewähren. Nur östlich von Görz unternahm die Italiener einen Vorstoß, der abgewiesen wurde. Unjere Sturmtruppen hielten in dieser Gegend 1 Offizier, 36 Mann und 1 Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Auf der Karsthochfläche kam es zeitweise zu starker Artillerietätigkeit. In Kärnten und Tirol ist die Lage unverändert. — Im Ipernabschnitt, bei Loos, Oppy und in breiter Front südlich der Scarpe war die Kampftätigkeit der Artillerie tagsüber lebhaft. Bei mehreren starken Vorstößen, die vormittags bei Bullecourt, später bei Croisilles einsetzten und völlig fehlschlagen, erlitten die Engländer blutige Verluste und bühten über 90 Gefangene ein. — Zwischen den Höhen des Chemin des Dames und der Aisne, nördlich Reims und vom Vesle bis zum Suippestale entwickelten sich zeitweilig heftige Artilleriekämpfe. Südwestlich und südlich von Nauroy griffen die Franzosen im Laufe des Tages mehrmals die deutschen Höhenstellungen an. Die dort fechtenden württembergischen Regimenter schlugen den Feind im Gegenstoß zurück und brachten über 150 Gefangene ein. Abends brach ein französischer Vorstoß am Südhang des Boehlsberges, südöstlich Moronvillers, zusammen. — Westlich der Maas lebte gestern das Feuer auf. Es kam dort zu kleinen Vorfeldgefechten, die den Deutschen Gefangene einbrachten. — Eine deutsche Jagdstaffel schoß in gleichzeitigem Angriff bei Bouvancourt (nordwestlich Reims) 5 feindliche Fesselballons in Brand. — Zwischen Presba-See und Cerna, auf beiden Wardarufener und an der Struma zeigte sich die feindliche Artillerie wieder tätiger als in den Vortagen.

22. Mai: Gestern herrschte am Isonzo tagsüber abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt Görz. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihr Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche; die Artillerieschlacht steigert sich zu großer Heftigkeit. In Kärnten und Tirol stellenweise erhöhte Ge-

sehtstätigkeit. — Bei Hullyuch und Bullecourt wurden mehrere englische Vorstöße, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen. — In der Aisne- und Champagnefront hielt sich vormittags die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen Grenzen. Nachmittags setzten nach plötzlicher Feuersteigerung von der Hochfläche von Vaisny bis zum Walde von La Ville-aux-Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden. Im zähen Nahkampf und durch kräftige Gegenstöße hielten bayrische, hannoversche, niederösterreichische und Posen'sche Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen Ansturm und warfen den Feind zurück; erbitterte Handgranatenkämpfe in einzelnen Grabenstücken dauerten nachts an. Dem weichenden Feinde fügte das Feuer der Deutschen erhebliche Verluste zu. Die Franzosen haben durch das Scheitern ihres Angriffes eine blutige Schlappe erlitten. — An der Lothringer Front und im Sundgau wurden feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben. — Am östlichen Kriegsschauplatz beantworteten die Deutschen mit kräftigem Wirkungsfeuer das in mehreren Abschnitten auflebende Feuer der russischen Artillerie. — An der mazedonischen Front war bei Sturm und Regen die Gefechtsstätigkeit gering. — Drei schwedische Dampfer wurden auf der Fahrt von Genua nach Schweden torpediert. Der Vorfall rief in Schweden große Erregung hervor. — Der brasilianische Dampfer „Tatuca“ wurde torpediert. — In der französischen Kammer erklärte Ribot, Frankreich strebe keine Kriegsentzweiung und Annexionen an, sondern Wiedergutmachung der Schäden und Rückgabe des ehemaligen französischen Besitzes. — Der brasilianische Konarab hat das Ersuchen des Präsidenten, die Neutralitätserklärung zu widerrufen, angenommen.

23. Mai: Am östlichen Kriegsschauplatz entwickelte der Feind an zahlreichen Stellen der Front erhöhte Kampftätigkeit. — Seit gestern mittags tobt die zehnte Isonzschlacht neuerlich mit außergewöhnlicher Heftigkeit. Der Anprall der feindlichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze, 40 Kilometer breite Front von Plava bis zum Meer. An vielen Stellen erfuhren die Kämpfe auch in der Nacht keine Unterbrechung. Im Raume des Ruffberges, bei Bodice und gegen den Monte Santo warf der Feind am Nachmittag seine Sturmtruppen in die Schlacht. Was östlich des Ruffberges vordrang, wurde ein Opfer unseres Vernichtungsfeuers. Bei Bodice brachen sich die feindlichen Anstürme an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgalizien und der Bukowina ergänzten Infanterieregimenter Nr. 24 und 41. Beim Kloster Monte Santo vermochte der Feind unsere durch sein Trommelfeuer eingeebneten Gräben zu überschreiten. Er wurde aber von ungesäumt herbeieilenden Verstärkungen gefaßt, auf seine Reserve zurückgeworfen und mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang hinabgetrieben. In denselben Stunden scheiterten östlich von Görz zwei wichtige italienische Massenangriffe zum Teil schon im Wirkungsfeld unserer Artillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infanterie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den vielumfrittenen Kampfstätten der Karsthochfläche gerungen. Seit Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr Hinterland im Trommelfeuer der feindlichen Geschütze aller Gattungen. Gegen Mittag kam bei Konstanjevica der

erste feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zurückgeschlagen. Nachmittags brach der mächtige italienische Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche los. Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Fajti Hrib und dem Meere gegen unsere Linien vor. Wo eine Feindkolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle. Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unerminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem weit ausladenden Abschnitt von Jamiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mußten. Ueberall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Heeresregimenter Nr. 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende Ruhmesblätter eingefügt. Aus Kärnten und Tirol nichts von Belang mitzuteilen. — In Albanien bei Feras wurde ein italienischer Ueberbrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt. — Bei Wjshcaete und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuertätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu. — Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braie und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöftes Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Vaucerc an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband das deutsche Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffes. — In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und dem Suippestal in den Abendstunden gesteigert. — Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück. — Es wurden 10 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schaefer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Vok erreichte durch Abschluß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen. Am 21. und 22. d. haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer verloren. — Am östlichen Kriegsschauplatz lebte die Gefechtsstätigkeit an mehreren Stellen der Front auf. Westlich von Luchum (nahe der Ostseeküste) wurden russische Erkunder vertrieben. — Deutsche U-Boote haben im Atlantischen Ozean weitere 22.300 Tonnen versenkt. — Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie wurde für den 12. August einberufen. — Die Antwort Deutschlands auf die spanische Note hat in Madrid befriedigt, da sie die Rechte Spaniens in seinen Hoheitsgewässern anerkennt.

Dertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am Freitag den 25. Mai, vormittags 9 Uhr, findet im Rathausaale zu Waidhofen evangelischer Gottesdienst statt.

* **Auszeichnung für Verdienste im Kriege.** Dem k. u. k. Hauptmann Hermann Ruff wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben. Hauptmann

Seifenerz.

(Aus „Mein Sonntagsblatt“, Sonderabdruck, geheftet, erhältlich im Enders'schen Verlag in Neutitschein zum Preise von 50 Hellern.)

In den an Stelle der Seife nunmehr wieder heranzuziehenden Ersatzstoffen gehört in erster Linie unserer Groß- und Urgroßkellern unentbehrliches Wasch- und Scheuermittel, die Holzaschenlauge. — Freilich ist die Holzheizung jetzt schon ziemlich selten geworden, wo aber eine solche, wie noch in vielen ländlichen Wirtschaften, in Förstereien, dann beim Brotbacken usw. besteht, sollte die Asche sorgfältig gesammelt und ausgelaugt werden.

Ein noch älteres Waschmittel bildet der Ton, bei den Orientalen auch jetzt noch verwendet, ebenso wie er beispw. zweckmäßig zur Entfennung von Fettflecken aus Fußböden, Küchenbrettern, ja auch aus Kleidern und Wäsche benützt wurde und noch wird, nimmt er doch das fünffache seines Gewichtes an Fett auf. — Bis vor 50 Jahren wuschen auch die Soldaten ihre Drillhosen wunderbar weiß mit Ton, welcher in kleinen Stückchen wie Seife zu kaufen war.

Dieses wieder aufzusehen, schiene dringendst erwünscht. Zur Herstellung einer sehr brauchbaren Tonseife werden nach M. Heinge-Seehausen 15 kg feine trockene Ton- oder Pfeifenerde mit dem Radelwäcker (Wäckererde) zu feinstem Mehl zerkleinert, sodann mit einer Lösung von 750 g Pottasche in 5/4 Liter heißem Wasser, wozu noch 375 g gelöschter Kalk gegeben werden, befeuchtet, diese Masse gründlich durchgeknetet, und — wenn nötig unter Zuhilfenahme von noch etwas Wasser — zu seifengroßen Stückchen geformt. Durch Zugabe von Pottasche und Kalk, in Verbindung mit Lauge, ist ein ausgezeichnetes und billiges Waschmittel gewonnen, das den fettigen Schmutz der Wäsche sehr gut löst, die Wäsche wunderbar sauber und weiß macht.

Ganz besonders geeignet für Waschzwecke ist die weiße Tonerde, Porzellanterde, Kaolin, welche nicht nur zum Waschen heikler Sachen, so auch beispw. der Pana-

mähnte, sondern neuestens auch für Gesicht und Hände benützt wird. — Mit dem ganz ähnlichen weißen Bolus (bolus alb. offiz.), einer feinen, weichen, sich fettig anführenden Tonart mit muschelartigem Bruch, welche im Wasser mit Geräusch zerfällt, werden seit einiger Zeit die täglichen Waschungen in einer Münchner Krippe vorgenommen, welche sich bei den Kindern und selbst den Säuglingen sehr gut bewährt haben. Dem Bolus werden 2 1/2 Prozent kalzinierte (wasserfreie) Soda zugesetzt und für jedes Kind täglich etwa 15 g Bolus-Sodapulver benötigt, was 0,3 Pfg. kostet. Das Pulver wird wie Seife an den Waschlappen genommen. — Fast alle im jetzt so aufblühenden Handel vorkommenden „Seifenersatzmittel“ stellen sich als Tonerde-(Bolus)-Erzeugnisse dar, für die beispw. Deutschland — sofern sie fettlos sind — mit Recht die Bezeichnung „Seife“ in irgend einer Wortverbindung verboten hat; sie müssen „Ton-Waschmittel“ genannt werden.

Eine ganz ausgezeichnete Seifenerde wurde nach Sachverständigen-Gutachten beim Bau der anatolischen Bahn in ausgedehnten Feldern gefunden, die von der Eingeborenen schon lange als Waschmittel für Stoffe allerart verwendet wird. Dieselbe soll sich selbst zum Waschen von feinem Leinzeug eignen und auch von den Bahningenieurern als Waschmittel hoch geschätzt werden. Im Münchener Gemeindegremium wurde die Frage des Bezuges dieser Erde bereits erörtert.

Für die Heranziehung eines weiteren Minerals als Seifenersatzmittel, des Talkes, wie er beispw. in den Tiroler und Salzburger Alpen und in Steiermark sich findet, tritt Professor Dr. Herrheimer—Frankfurt a. M. ein. Diese Kalkerde, oder auch andere kieselsaure Salze wären zusammenschmelzen und in Stücke zu gießen, so daß sie sich äußerlich von gewöhnlicher Seife gar nicht unterscheiden. — Beim Waschen bekommt man auf den Händen durch Lösung eines weißlichen, kristallinischen Breies einen dem Seifenschaum ähnlichen schaumigen Ueberzug, der nach dem Abreiben und Abspülen die Hände genau so reinigt, wie die Seife. Diese Wirkung wird

durch Zusatz von Saponin noch erhöht. — Dieser Seifenersatz ist außerordentlich sparsam, bröckelt, wenn nicht sehr stark durchnäßt, nicht ab, und stellt sich in Stücken von 100 g auf 20 Pfg.

Als noch einfacheres vorzügliches Reinigungsmittel für Hände, die den größten Seifenverbrauch verursachen, empfiehlt ein praktischer Arzt den Sand, (Fluß- oder Meeresand) der für diesen Zweck die Seife fast vollständig ersetzen kann, den Schmutz besser als die Seife wegnimmt, und mit etwas Soda- oder Seifenpulverzusatz auch Fett entfernt. — Die allerbeste Verwendung findet der Sand derart, daß man denselben ständig in einem Kübel mit genügend Wasser hält, welches nach jedesmaligem Gebrauch abgesehen und durch reines ersetzt wird. — Diese immer währende kostenlose Waschgelegenheit sollte nicht nur in gewerblichen und industriellen Betrieben, sondern auch im Haushalte, besonders bei Rinde in eingerichtet werden. Außer der Seifenersparnis besteht nämlich der Vorteil dieses Reinigungsverfahrens noch darin, daß, wie auch ein anderer medizinischer Praktiker betont, die Wirkung auf die Haut von keiner Seifenwaschung übertrifft wird, nichts der Haut eine ähnliche Weichheit und gute Durchblutung gibt, wie diese „Sandmassage.“

Auch als bestes Mittel gegen Mitesen, Sommerprossen, Flechten usw., und gegen Frostbeulen wird die Sandwaschung in einem älteren medizinischen Buche genannt. Wertvolle Seifenersatzmittel, besonders in Berücksichtigung der Schonung der Wäsche, besitzen wir auch aus dem Pflanzenreich. — Die bekanntesten sind:

Die Quillaja-, auch Panama- oder Seifenrinde, besonders verwendet zum Waschen von farbigen Woll- und Seidenzeugen, die selbst in ihren zartesten Farben nicht angegriffen werden, stammt aus Peru und Chili; die Abkochung dient auch als Heilmittel gegen Katarrh und Asthma.

Die Wurzel des Seifenkrautes, Saponaria officinalis — bei uns an Grabenrändern und Wiesen heimisch, mit lanzettlichen, gegenständigen Blättern, weisen bis

Ruff ist zum Tragen der silbernen Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes berechtigt.

* **Rotes Kreuz.** Die Direktion der Sparkasse Waidhofen a. d. Ybbs spendete dem hiesigen Zweigvereine vom Roten Kreuze für seine Rekonvaleszentenhäuser den Betrag von K 1000.—, wofür der Vereinsauschuß seinen wärmsten Dank zum Ausdruck bringt. Derselbe Betrag wurde seitens der Sparkasse dem Patriotischen Hilfsvereine vom Roten Kreuze für Niederösterreich in Wien als Spende überwiesen.

* **Das Wohltätigkeitskonzert des „Roten Kreuzes.“** Unsere studierende Jugend hat sich im Verlaufe des furchtbaren Weltkrieges wahrhaftig würdig erwiesen der großen Zeit, in der wir leben. Als der Kaiser rief, sind sie mit Stolz und Begeisterung zu den Fahnen geeilt die blutjungen Krieger und haben Zeugnis abgelegt auf den Schlachtfeldern von ihrem Heldennute, von dem sie besetzt sind. Gar manche unserer Studenten haben ihr junges Leben für des Vaterlandes Ehre und Größe gelassen, sind ja doch von der Realschule Waidhofen schon bei 50 gefallen, wieder viele andere sind für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet worden. Aber auch die an der Anstalt zurückgeblieben sind besetzt von demselben Geiste, von derselben Vaterlandsliebe und ihre größte Freude ist es, ihre junge Kraft in irgendeiner Weise, sei es im Schülerhilfskorps, sei es im Scholorchester in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Voll Freude hat darum das Scholorchester der Realschule dem Wunsche des hiesigen Zweigvereines des „Roten Kreuzes“, wieder zugunsten armer lungenkranker Vaterlandsverteidiger zu spielen, entsprochen und am Samstag den 12. Mai abends im Saale des Großgasthofes „Zum gold. Löwen“ ein Konzert veranstaltet. — Nach dem schneidig gespielten Eröffnungsmarsch: „Mein Oesterreich“ von F. Preis brachte das Orchester die melodiose Ouvertüre zur Oper: „Alessandro Stradella“ von Flotow in schöner, exakter Weise zum Vortrage. In den folgenden Liedervorträgen: „Trockene Blumen“ von Schubert, und „Lenz“ von Eugen Hilbach und in den herzlich vorgetragenen Lautenliedern zeigte sich der Schüler Drachner Robert als verständnisvollen Interpreten lyrischer Musik. Seine klangvolle, seelenwarme Stimme, dabei sein tiefempfundener Vortrag schmeichelte sich förmlich ein in die Herzen der lauschenden Zuhörer und erweckte stürmischen Beifall. Nach dem technisch schwierigen Cello-Solo (F-dur-Sonate von Strauß), das Artur Beyer vortrug, entzückte das Orchester die Zuhörer mit dem zierlichen Walzer: „In lauschiger Nacht“, echte Wiener Musik, weich, schwiegig und verträumt. Den zweiten Teil des Konzertes dirigierte der Schüler der 6. Klasse, Karl Steger. Mit einer nur der Jugend eigenen frischen, temperamentvollen Art wußte er die Spieler förmlich mitzureißen und die unter seiner Führung vorgetragenen Orchesterstücke erweckten ob ihres feinen frischen Vortrages den stürmischen Beifall der zahlreichen Zuhörer. Eine Uraufführung brachte uns auch das Konzert, eine Komposition des jungen Dirigenten: „Die Heinzelmännchen“, Gavotte. Diese Komposition mit seiner süß-schelmischen Musik und vorzüglichem Harmonisierung macht dem jungen Tondichter alle Ehre. Steger

röllchen, in einen Trugdolden-Strauß stehenden Blüten — gibt allein oder zu gleichen Teilen mit der Quillajarinde, mit der 50fachen Menge Regenwasser etwa 2 Stunden gekocht, ebenfalls ein schäumendes Wasch- und Reinigungsmittel. Denselben Zweck dient die getrocknete Wurzel der Lichtnelke.

Ähnlich verhält sich die Ägyptische Seifenwurzel, d. i. die Wurzel des Gypskraut, Gypsophila struthium, und das mit Wasser schäumende Fruchtfleisch des g.m. Seifenbaumes, Sapindus saponaria, des tropischen Amerikas, welche statt Seife zum Reinigen der Wäsche verwendet werden. — Der wirksame Bestandteil dieser verschiedenen Pflanzen ist das Saponin, ein zum Husten reizendes, giftiges Glykosid, das schon bei 0-10%iger Beimengung Schäumen des Wassers hervorruft.

Wenn zur Seifenbereitung auch das im Walde sich massenhaft vorfindende Farnkraut genannt wird, so beruht die Wirkung, ähnlich der Lauge, auf dem Kalz., bezw. Pottaschegehalt seiner Asche. Diese wird durch ein Sieb geriesen, mit Wasser als fester Brei in Stücke geformt und an der Sonne getrocknet; die Wäsche soll einen schönen bläulichen Schein erhalten.

Neuerdings wird von Wundern des westafrikanischen „Butterbaumes“, Bassia parkii, geschwärmt, dessen Kofkastanien ähnlichen Früchte 60% eßbare Butter liefern, dessen Fett sich aber auch sehr gut zu Seife- und Kerzen-Erzeugung eignet.

Wichtiger als diese in geringen Mengen zur Verfügung stehenden und ebenfalls sehr wertvollen Stoffe, besitzen wir in der Kartoffel und der Kofkastanie wertvolle seife-sparende Reinigungsmittel. — Hierzu werden die Kartoffeln entweder roh und samt der Schale mit Riebesen geriesen, eventuell durch ein grobes Haarsieb geseiht und nach mehrstündigem Absetzen lassen der schweren Bestandteile verwendet, oder sie werden nach dem Reiben mit kochendem Wasser abgerührt, oder aber es werden die Kartoffeln halbweich gekocht und mit denselben die Wäsche gleich wie mit Seife eingeriesen. — Das letztere wird besonders für schmutzige Wäsche empfohlen, die dadurch noch weißer wird als mit Seife, und Leinen sowohl wie auch alle färbigen Woll- und Seidengewebe und deren Farben ungemein schon. — Für diesen letzteren wurden Kartoffeln schon früher als Seifenersatz heran-

ist ein äußerst tüchtiger, durchgebildeter Musiker und seine Kollegen lieben und schätzen ihn. Stürmisch wurde er daher bejubelt, als ihm die Kollegen des Konviktes einen silbernen Taktstock zum Andenken überreichten. Nach dem schönen urwienerschen Walzer: „Weaner Madl'n“ von Zieher und dem „Hindenburg-Marsch“ von Karl Hieß wurde das gelungene Konzert mit der österreichischen und deutschen Volkshymne geschlossen. Der Besuch desselben war ein äußerst guter. Auch von auswärtig, Amstetten und Wien usw., waren Eltern und Angehörige der Studenten erschienen und sie sind voll des Lobes über die Leistungen des Studentenorchesters, das nun, so hoffen wir, eine ständige Einführung der Realschule bleiben wird. Das Konzert brachte auch dem „Roten Kreuze“ einen schönen Reingewinn: 483 K 76 h.

* **Die Schlussfeier der gewerblichen Fortbildungsschule** für Lehrlinge fand am Sonntag den 6. Mai, vormittags, statt. Zu derselben hatten sich der Obmann des Gewerbeschulrates für Waidhofen a. d. Y., Herr Direktor Scherbaum, als Vertreter der Gemeinde Herr Stadtrat Steininger, als Genossenschaftsvertreter Herr Jos. Behensky, sowie der gesamte Lehrkörper und die Schüler im Linearzeichenstalle versammelt. Herr Direktor Dr. Paul Puzer begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und legte in einer Ansprache an die Schüler die Bedeutung der gewerblichen Fortbildung dar. Der stete Fortschritt von Handel und Gewerbe erfordert gebieterisch die tüchtige Heranbildung der zukünftigen Gewerbebetreibenden. Besonders der Weltkrieg habe im gewerblichen Berufsstande weite Lücken gerissen; diese mit einem Nachwuchs zu füllen, der nicht bloß manuell sondern auch geistig durch die Schule gründlich vorbereitet worden sei, das ist der Zweck der gewerblichen Fortbildungsschule. Der Herr Direktor gab sodann einen kurzen Ueberblick über den Verlauf des Schuljahres. Der unerbittliche Krieg hat auch aus dem Lehrstande dieser Schule seinen Tribut gefordert: Herr Professor Higl fand am dem Voberdo den Helbentod; Ehre seinem Andenken. Auch im abgelaufenen Schuljahre spendete die Fa. Ellissen und Röber in Hilm-Kematen das nötige Zeichenpapier, wofür ihr der herzlichste Dank ausgedrückt sei. Von den 145 Schülern verblieben am Schlusse 106, 7 Schüler wurden zum Dienste fürs Vaterland einberufen. Der Schulbesuch war befriedigend — durchschnittlich 76 Prozent — wieweil die harte Genugwart auch hier oft hemmend wirkte. Von den 51 Schülern der ersten Klasse haben 84 Prozent, von 38 Schülern der zweiten Klasse 82 Prozent und von 17 Schülern der dritten Klasse alle das Lehrziel erreicht. Wie schon so oft, war es auch diesmal wieder möglich, dank der hochherzigen Spenden der Firmen: Gebrüder Böhler u. Komp., Gerstlwerk normals Wertich, Ladislaus Weng, Adam Zeitlinger, Schröckenfuchs, Bammer u. Bernhardt, insgesamt K 220.— als Prämien an die würdigsten Schüler zu verteilen; die n.-ö. Handels- und Gewerkekammer spendete eine Reihe schöner Werkzeuge als Prämien. Herr Direktor Puzer sprach allen edlen Spendern den wärmsten Dank aus; insbesondere sagte er Herrn Zukal herzlichsten Dank, der schon durch Jahre die Sammlung der Geldspenden in die Wege leitet und durch

gezogen. — Bei sehr heiklen Sachen wird nach zweimaligem Waschen mit reinem Wasser mit Essigsatz nachgespült. — Leinen und Baumwolle kann auch (nach vorherigem Einweichen) in heißem Kartoffelwasser mit Waschapparat oder der Hand wie gewöhnlich gewaschen und sodann gekocht werden. — Schließlich dienen die rohen Kartoffeln sowie die Kartoffelschalen zum Putzen von Messern, von Blech- und Zingeschirren, von Flaschen und Karaffen usw., selbst bei altem verhärtetem Schmutz.

Auch die Verwendung der Kofkastanien zum Waschen war vereinzelt schon früher bekannt. Schwieriger als bei den Kartoffeln ist nur die möglichst feine Zerkleinerung — im frischen Zustande mittelst Reibmaschine oder die getrockneten Früchte zerstampf, bezw. gemahlen, — beides nach vorherigem Schalen. Besonders wertvoll ist das Kastanienmehl, das bis 13% Saponin enthält, als Ersatz der kaum mehr aufzutreibenden Quillajarinde zum Waschen von feinen Woll- und Seidenstoffen, Bändern usw., dann aber auch beispielsweise in destilliertem oder Regenwasser gelöst, mit einigen Tropfen Benzoeinturk vermischt und mit feinen Sägespänen aus hartem Holz vermischt, als Waschmittel für Gesicht und Hände, deren Haut glatt und weich wird; es wirkt ähnlich wie die schon sehr selten gewordene Mandelkeile.

Für dunkle Wollstoffe empfiehlt Geh. Rat Prof. Robert — Kofstock als Seifenersatzmittel eine Abkochung der Efeublätter. Dieselben werden unter Zusatz von Soda dreimal mit kochendem Wasser überbrüht und jedesmal abgepreßt; auf 500 g frische Blätter wird ein Eßlöffel Soda und im Ganzen 5 Liter Wasser genommen. Auch dieses schon die Wollfaser. — Als weiteres gutes Waschmittel für empfindliche Kleidungsstücke u. Wäsche wird lauwarme Molke empfohlen, die umso besser wirkt, wenn sie einige Tage alt und sauer geworden ist. Die Wäschestücke müssen sodann sorgfältig gespült werden. — Für schwarze Seide wird eine Auflösung von Ochsen-galle in warmen Wasser schon seit langem verwendet.

Als Handwaschmittel wird schließlich von einem eifrigen Raucher die Zigarettenasche mit ihrem hohen Pottasche-Gehalt bis zu 20% genannt, welche Schweiß und Schmutz sehr gut entfernt, sonst übrigens als Putzmittel bekannt ist.

dessen Bemühungen es auch heuer gelungen sei, wieder eine so ansehnliche Summe an brave Lehrlinge zur Verteilung zu bringen. Prämien erhielten aus der ersten Klasse die Schüler: Molterer Franz, Schlosser bei Gebr. Böhler u. Komp.; Köhler Franz, Tischler bei Vene Karl; Pointner Gottfried, Mechaniker bei Brehm Franz; Leimer Alois, Schlosser bei Leimer Josef; Schoiswohl Johann, Kaufmann bei Frau Medwenitsch; Troyer Franz, Tischler bei Josef Behensky. Aus der 2. Klasse: Baumgarten Marie, Kaufmann bei Sträußberger; Doppler Friedrich, Kaufmann bei Wuchse Josef; Flachengger Adolf, Kaufmann bei Schönhacker Karl; Huber Josef, Schlosser bei Ladislaus Weng; Magr Roman, Schneider bei Klar Franz; Skoda Friedrich, Zuckerbäcker bei Schnefl Seb.; Stieblechner Ernst, Buchdrucker, Druckerei Waidhofen a. d. Y.; Mörtelmeyer Josef, Schlosser bei Ladislaus Weng. Aus der 3. Klasse: Brandtetter Karl, Schlosser bei Gebr. Böhler u. Komp.; Hackl Ignaz, Uhrmacher bei Hackl Ignaz; Hochegger Karl, Tischler bei Kunz Karl; Prager Josef, Schlosser bei Gebr. Böhler u. Komp.; Furtner Stefan, Schuhmacher bei Nemrawa. Der Direktor beglückwünschte die so ausgezeichneten Schüler zu ihren schönen Erfolgen und wünschte ihnen, besonders aber den austretenden Schülern eine glückliche Zukunft. In schmerzvollen, zu Herzen gehenden Worten legte Herr Direktor Scherbaum allen Lehrlingen ihre Aufgabe und ihre Pflichten ans Herz, die sie schon jetzt und weit höher später im Leben für Volk und Vaterland zu erfüllen haben. Er, wie auch der Genossenschaftsvertreter Herr Jos. Behensky dankten dem Lehrkörper für ihre Mühewaltung im abgelaufenen Schuljahre, im Interesse eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses. Mit der Zeugnisverteilung schloß die schöne Feier.

* **Einhebung von Gemeindeumlagen.** Der n.-ö. Landesauschuß hat nachstehenden Gemeinden die Einhebung einer Umlage für das Jahr 1917 bewilligt. Abeggberg 52% im Schulspengel Dehling, 27% im Schulspengel Aschbach; Markt Seitenstetten 40% in der Ortsgemeinde; Althartsberg 40% im Schulspengel Althartsberg und St. Leonhard a. W., 45% im Schulspengel Hiesbach; St. Georgen am Reith 32% im Schulspengel St. Georgen am Reith, 45% im Schulspengel Klein-Pörling, 40% im Schulspengel Hollenstein, 52% im Schulspengel Götting; Schwarzenberg 35% im Schulspengel Windhag, 42% im Schulspengel Ybbsitz, 30% im Schulspengel Zell a. d. Ybbs.

* **Von der Volksbücherei.** P f i n g s t s o n n t a g bleibt die Bücherei geschlossen. Alle säumigen Rücksteller werden nochmals aufmerksam gemacht, daß die Strafgebühr seit 1. April d. J. für jeden Band 10 h und jede Woche Ueberzeit beträgt.

* **Zur Sommerfrischfrage.** Auf die amtliche Kundmachung Z. a 1291/1 in der heutigen folge unseres Blattes machen wir besonders aufmerksam.

* **Von der k. u. k. Kriegsmarine.** Bei dem jüngst stattgefundenen Seegefechte in der Drantoststraße, welches für unsere Marine mit so glänzendem Erfolg endete, beteiligten sich auch vier Waidhofener Söhne und zwar Hermann Hilbert, Elektroquartiermeister auf S. M. S. „Novara“, Siegfried Schiebel, Maschinen-Quartiermeister auf S. M. S. „Helgoland“, Josef Riegler, Maschinenangst auf S. M. S. „Sarda“ und Josef Riegler, Funken-Tele-Mat auf S. M. S. „Helgoland“. Diese wackeren Blaujaden konnten ihren Eltern die erfreuliche Mitteilung zukommen lassen, daß sie trotz der großen Gefahren und Strapazen gesund und wohl auf geblieben sind. Wir bringen in dieser Folge unseres Blattes einen dieser Berichte zum Ausdruck, der viele interessante Stellen aufweist. Wir aber, die wir allen todesverachtenden Kämpfern zu Lande und zu Wasser unsere besten Pfiingstwünsche entbieten, rufen insbesondere den obgenannten vier tapferen Söhnen unserer Stadt ein kräftiges Heil und Sieg zu.

* **Lauten-Liederabend Sepp Summer.** Am Samstag den 2. Juni l. J. findet im Hotel Inzführ abends 1/8 Uhr ein Liederabend des bestbekanntesten steirischen Lautensängers Sepp Summer statt. Derselbe wurde in den Kämpfen am Dutlapaz im Jahre 1914 schwer verwundet, verlor seinen rechten Fuß und hat sich dann durch eigenen Fleiß und eisernen Willen zum erstklassigen Sänger und Lautenwirtschen herangebildet. Der heimische Dichter Dr. P. R. Kofegger schreibt: „Ja, wer ist? Ein junger Soldat kommt herein, mühevoll, auf zwei Krücken. Der eine Fuß ist ein Stumpf. Aber ein fröhliches Gesicht. Eine Laute hat er bei sich und will mir Steirerlieder vorsingen. Da frage ich ihn erst nach Herkunft und Schicksal. Einfacher Leute Kind vom Lande. Gymnasium studiert; dann ihrer fünf Brüder Soldaten, zwei in Galizien gefallen; und ihm habe auf dem Dutlapaz ein Schrapnell den Fuß weggerissen. „Und da können Sie noch lustige Steirerlieder singen?“ Ei, freilich. Singen könne er schon und die Musik sei immer seine Freude gewesen. Und dann machte er sich ohne weiteres zurecht und begann mit heller, sympathischer Stimme zu singen. Alte und udrollige Gesänge aus dem Volke, steirische, tirolische, voller Lebenslust und Uebermut. Ohne viel Künstlichkeit und Getue, in mittelsteirischer Mundart, ganz unmittelbar aus der Natur, wie Bauern singen. Und ein frisches, heiteres Gesicht dazu. Seit Wochen wieder einmal ein glücklicher Mensch vor mir — und dieser an Krücken! Er heißt Sepp Summer. Vielleicht ist uns in dem zum Krüppel geschossenen jungen Mann eine

Neue Heldentaten unserer Flotte.

Von einem der tapferen Mitstreiter an den Seekämpfen in der Drottstraße am 15. Mai 1. J., einem Waidhosen, erhalten wir folgende Schilderung der Kämpfe gegen überlegene italienische, französische und englische Seestreitkräfte, die vor der nichts scheuenden Tapferkeit unserer Seehelden weichen mußten. Wie zu Lande, kämpfen auch zur See unsere Tapferen erfolgreich gegen zahlenmäßig weit überlegene Feinde. Heil und Sieg den wackeren Helden!

Standort, am 17. Mai 1917.

Teure Heimat!

Wiederum nach einiger Zeit war uns das Glück geschenkt, für das Vaterland, für Euch und unsere Zukunft unsere Kraft als Pflicht im vollen Umfange einsetzen zu dürfen, fürs Vaterland auf hoher See zu streiten. Verbissen wühlt in jedem Seemanns Herzen der Haß gegen unsere und unserer Verbündeten Feinde; diesem Drang nach Rache, nach Vergeltung durften wir zur See wieder einmal gewaltig freie Luft schaffen: Der 15. Mai beweist es Euch!

In den Abendstunden des 14. Mai verließen wir, eine kleine Zahl von kleinen Kreuzern, darunter „Helgoland“, und noch zwei kleinere Einheiten, den Basishafen, nach Süden steuernd. Eine herrliche Nacht! Still, bezaubernd lag die endlose, unheimliche Wassermasse der südlichen Adria vor uns, eine Ruhe herrschte, als ob tiefster Frieden, nur das Plätschern der durch die rasche Fahrt entstandenen Wellen, und hier und da das Auftauchen eines nach Luft schnappenden Delfins störte sie. Doch an Bord, da ward das Leben reger, froher Mut, aber ernster Ausdruck lag auf jedem einzelnen rauhen Seemannsantlitz, das keine Gefahr mehr beachtet. Nach langer ungestörter Fahrt erreichten wir den Ausgang der Drottstraße ins Mittelmeer, das Ziel war erreicht, ehe der Morgen graute. Kein Feind — nichts war ringsumher; der Gedanke, daß man im feindlichen Lager große Kohlennot leide, da kein Schiff zu sehen war, findet hier volle Berechtigung. Allmählich graute der Tag, im Osten ward es lichter und rötlicher geworden, es galt bald zu wenden und gen Nord zu steuern. In der Ferne erdröhnten Schüsse — wir beschleunigten unsere Fahrt und siehe da — welch ein herrlicher, verheißungsvoller Anblick! — Eine gewaltige Anzahl kleinerer Dampfer, regelmäßig auf der breiten Wasserfläche des Drott-Kanals verteilt. Je zwei dieser Dampfer hatten Neße im Schleppe, die den Zweck haben, unseren U-Booten die Ausfahrt ins Mittelmeer zu erschweren, unmöglich zu machen, oder sie gegebenenfalls in ihre Neße zu sperren und zu vernichten, was ihnen bisher aber trotz ihrer Emsigkeit herzlich wenig Erfolg brachte. Nun gingen wir, jedes Schiff von uns für sich, froh und von Freude besetzt an die Arbeit, eröffneten auf den ersten Dampfer, der übrigens wie alle anderen bewaffnet war, das Feuer. Eine gewaltige Explosion der Kessel, ein dumpfer Knall, eine aufsteigende schwarze, wenigstens 50 Meter hohe Rauchsäule bildeten das Ende des Schautückes — er

verschwand von der Wasserfläche, umhertreibende Trümmer zurücklassend. So ergings noch 7 anderen Dampfern gleicher Art. Die Bemannung der meisten Dampfer, die ausschließlich aus Engländern bestand, verließ das Schiff in Booten, ehe wir ihn aufs Korn nahmen. Die in den Booten sich rettenden Leute ruderten aus Leibesträften gegen Westen, ob sie das jenseitige Ufer erreicht haben, bleibt dahingestellt. Bei einigen Dampfern waren die Rettungsboote durch unser Feuer led und daher unbrauchbar geworden. An den Trümmern, die auf dem Wasser umhertreiben, klammerten sich hilflose Menschenhände an. Dies waren für uns keine Feinde mehr, hüpften und retteten erst 8, von einem späteren Dampfer 10 dieser nackten Leben, die meist des Schwimmens unkundig waren und nahmen sie als Gefangene an Bord. Jeder war froh, dem sicheren Ertrinkungstod entgangen zu sein. Sie wurden gleich mit Tee, Wein, Brot und Zigaretten bewirtet, was einen angenehmen, dankbaren Ausdruck auf ihren Mienen hervorbrachte. Dann wurden sie mit warmen Decken beteuert, jeder konnte sich schlafen legen. Man sah vergnügte Gesichter!

Wir hatten unser Gesichtsfeld vom Feinde wörtlich gefäubert, die „Helgoland“ steuerte Nord. Doch noch brachte Schuß auf Schuß am Horizont, der durch die aufgehende Sonne im Osten gerötet, um Hilfe flehende Dampfer ließen Rot-Raketen aller Art steigen, um das Festland zu alarmieren, dumpfe Explosionen dröhnten noch an unser Ohr — denn unsere Kameraden auf den anderen Schiffen taten gleiches, zwangen Schiff um Schiff hinab, zusammen 12 an der Zahl und nahmen eine Menge geretteter Engländer gefangen. Unter dessen bezwang einer unserer Zerstörer einen feindlichen (italienischen) Transport, bestehend aus 3 großen Dampfern und einem italienischen Torpedoboot als Begleitung, schoß die Dampfer in Brand, das Torpedoboot in den Grund. Die ganze Wasserstraße ward vom Feinde gefäubert, die Bahn nach Süden freigemacht, umhertreibende Trümmer, führerlose Neße blieben am Feld zurück, wir traten gegen 7 Uhr früh die Heimreise an.

„Borne steuerbord Feind in Sicht“ — erscholl es vom Krähenest herunter. Im Nu waren wir bereit, allem zu trohen, was da immer auch kommen mag. 4 Rauchsäulen wälzten sich am fernen Horizont näher und näher. Ruhig sahen wir Geahntem entgegen, es galt den Mann zu stellen! In raschster Fahrt stießen wir dem Feinde entgegen, weiter vor und eröffneten, ohne auf den Feind zu warten, das Feuer auf ihn. Schuß auf Schuß brachte, keiner schien weichen zu wollen, schon suchten wir gegen eine Stunde, als der Feind plötzlich wendete und von unseren Vortreffern verscheucht, den Rückzug antrat. Aus aller Mund kam das Wort — „Italiener“ — es jagt viel! Unseren Heimweg fortsetzend, wurden wir noch von einem Caproni-Flugzeug überflogen, das 3 Bomben abwarf, von denen eine 50 Kilogramm wiegt. Doch unser geliebter Führer verstand es, mit Ruhe durch geschicktes Manöver auch dieser peinlichen Gefahr von oben zu trohen; unverrichteter Dinge trat auch dieser Feind den Rückflug an.

Doch die Gefahren waren nicht vorüber, die Heimat noch weit. Kaum war der eine Feind abgeschlagen, kamen im Nordwesten neue, diesmal 6 Rauchsäulen, in

Sicht. Wir waren auch diesmal darauf gefaßt, schöpften trotz der vom überstandenen Kampfe eingetretenen Ermüdung neuen Mut, und neue Kraft empfand ein jeder in den Gliedern. Der Feind erschien wie zuvor auch diesmal in noch größerer Uebermacht, die gerade doppelt so groß war. Kurz nach 9 Uhr gingen wir zum Gefecht über, die feindlichen Einheiten waren deutlich zu erkennen, es waren Kreuzer der „Liverpool“-Klasse und Zerstörer der „Fouche“-Klasse, diesmal hatten wir es mit Engländern und Franzosen zu tun. Das Gefecht nahm an Stärke zu, der Feind feuerte wahnwitzig aus Kalibern von 7 bis 15 Zentimetern auf uns. Doch unsere braven Artilleristen konnten auch dies Krachen und Surren der über unsere Köpfe hinwegjauchenden feindlichen Granaten nicht aus der Fassung bringen, zielsicher und rastlos feuerten auch sie Schuß auf Schuß ins feindliche Glied, das stolz auf uns im Anmarsch zu sein schien. Hin und wieder vernahm man das Aufleuchten eines Feuers auf den feindlichen Schiffen, es waren wohlgezielte Treffer unserer Geschütze, die unermüdet arbeiteten. In langem Hin und Her tobte der Kampf weiter, schlecht schoß der Feind, trotzdem er aus doppelt so viel oder mehr Rohren schoß als wir 3 Schiffe. Ungehemmt und rasch fuhren wir, ununterbrochen feuernd, gegen Nord. Der Kampf schien kein Ende zu nehmen, hartnäckig und verbittert feuerte der Feind, uns nachfahrend. Schon dauerte das Gefecht 2 Stunden, als wir unsere Fahrt verlangsamten, teils wendeten und so den Feind von der Seite angreifen konnten. Unser mörderisches Feuer bewirkte, daß die Engländer eine kurze Gefechtspause eintreten ließen und die Verfolgung aufgaben. Kaum aber 5 Minuten standen wir uns gegenüber, so ging's von neuem rastlos weiter. — Da kamen im Norden Rauchsäulen in Sicht, was auch der Feind bemerkt zu haben schien, wir wußten, diesmal wars kein Feind, sondern Verstärkung für uns. Indeß wurde weiter gefochten. Doch schien es dem Feinde doch zu heiß geworden zu sein, immer weniger wurden seine Schüsse, schließlich machte er Kehrt und fuhr gegen Südwest, er räumte das Schlachtfeld, zum zweitenmale geschlagen. Freudig war der Anblick, wie ein überlegener Gegner abzog. Dann ging's der Heimat zu, diesmal ohne Zwischenfall. Als wir in den Hafen einliefen, wurden uns Tücher und Fahnen geschwenkt, brausende „Hurra“ ertönten vom Festland, von den Schiffen herüber, das wir freudig, stolzen Mutes zu weiteren Taten kräftig wiederholten. Schwer war der Tag, wohl der schwerste bisher, aber siegreich ging er zu Ende. Im Hafen angelangt, verließen wir unsere toten Kameraden, die für Kaiser und Reich da draußen, fern von der lieben Heimat, gefallen sind. Die Flagge, halbstück gefetzt, leistete mit uns ihnen den letzten Ehrendienst, den letzten Gruß, sie kamen hinaus zu der am Lande beerdigten kleinen Heldenschar, aber ihr Geist lebt mit uns fort, sie bleiben uns Kameraden für alle Zeit.

Unser Erfolg war groß, der Feind erlitt außer dem Riesenverlust noch die Schmach und Schande, geschlagen das Feld geräumt zu haben. Als er in seinen Basishafen zurückkehren wollte, versenkte eines unserer verbündeten deutschen U-Boote, das dort treue Wacht hielt, noch einen englischen Kreuzer mit 4 Kaminen. Diese

Flirt.

Roman von Fanni Kaltenhauser.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mitringen senkte den Kopf. Da hatten die Mutteraugen schon wieder allzuscharf gesehen, wie gewöhnlich. Da konnte er nichts mehr verschweigen — die Mutter würde nicht locker lassen, ehe sie nicht alles wußte.

Es war auch kaum eine Minute verflossen, da summte der Tee schon leise und das Mütterchen saß auf dem Sofa neben dem Sohn, hielt seine beiden Hände und sprach dringlich auf ihn ein. „Schatz, machs kurz!“ bat sie. „Wirst mich doch nicht so viele Stunden der Nacht in Bangigkeit lassen. Ich tät mirs wohl schlimmer ausmalen, als wie es ist — wenn es etwas Schlimmes ist. Nits aber was Gutes, dann hab ich schon früher meine Freude weg — und die kannst mir schon auch gönnen. Also frisch heraus, Fränzle!“

„Ja, Mutterl, 's ist was Schlimmes und was Guts zugleich — und wie Dus eigentlich aufnimmst, weiß ich nicht.“ Dabei rückte er unruhig auf seinem Sitz hin und her.

„Das Wissen braucht Dich nicht auf die Folter zu spannen“, sagte die alte Frau lachend. „Das kostet Dich nur ein paar Wort, aber nicht Deinen Hals. Nits was Gutes, dann mach es mir schon eine richtige Freud und —“ in die lachenden Züge kam jäh tiefer Ernst — „und ist es etwas Schlimmes, so kam es nicht zum ersten Male und kann mich daher nicht so vernichtend treffen, als hätt ich bisher lauter Sonne an meinem Himmel gehabt. Ich hab mir schon Kräft' gesammelt dafür.“

Die Rede wollte aber dem Sohne erst recht den Mund verschließen. Wie viel die Mutter schon Schlimmes durchgemacht, ja, das wußte er — und nun wollte er ihr wieder eine Enttäuschung hineintragen in ihr Leben. Denn daß es zum mindesten eine Enttäuschung

war, wenn nicht ein großer Schmerz, das wußte er gewiß.

Der alten Frau dauerte es zu lange mit seinem Schweigen. „Ich seh es schon, ich muß Dir ein bißl helfen“, sagte sie gutmütig schalkhaft. „O, Du dummes Fränzle! Sichts doch Dein Mutterl vor Dir, das noch alles mit Dir ohne Ungebuld getragen hat, und — und da druckte so herum! Sag mal, hat Dir Dein Herz einen Streich gemacht? Nits wohin geflogen, wo die Tür verperert gehalten wird?“

So viel gütigen Mutterworten vermochte Franz nun doch nicht zu widerstehen — und wie er nun schon war — wenn er einmal anfing, mußte es gleich ordentlich herauskommen. Wie in uneingedämmtem Herzensjammer floß es ihm von den Lippen. „Ach nein, Mutterl, offen wär die Tür, aber ich selber sollte zuhalten und nicht hinein wollen, denn — denn ich hab ein jüßes, aber ein armes Liebchen!“

„O Du —!“ Mehr brachte die Mutter nun doch im ersten Schrecken über die Kunde nicht hervor. Aber sie ließ die Hände ihres Sohnes nicht los. Und von diesen treuen Mutterhänden strömte eine sanfte, wohlthuende Wärme hinüber in die schlanken Manneshände — und nun tauchte der herzliche Frauenblick fragend, forschend in die Sohnesaugen. „Und wie hast Du Dirs weiter gedacht?“ fragten die leise zitternden Lippen. Es lag so gar kein Vorwurf, kein Unwille in dem Ton, nur trotz des leisen Tones lebendige, tiefste Teilnahme, so daß es ihn in seltsamer Rührung ergriff. Dabei war ihm, als hätte er sich ihretwegen einen schweren Vorwurf zu machen. „Ich kann sie nicht lassen —!“ murmelte er und brach wieder ab.

Sie nickte, als fände sie das selbstverständlich, und munterte ihn durch einen warmen, herzlichen Blick zum Weiterreden auf.

„Wenn Du sie sähest, Mama, so lieb, so holdselig —“ sagte er stammelnd, stockend, und endete schon wieder: „Ach, ich kann sie Dir gar nicht beschreiben!“

Jetzt strich sie ihm mit einer Hand über die Stirne, über das schöne, braune Haar. „Du törichter Junge! Ein goldener Schatz isst eben — gelt? Ich glaub es ja, aber — aber —“ nun flog doch ein tiefer Seufzer von den welken Frauenlippen und die Augen schauten plötzlich ausdruckslos in die Ferne. Eine Weile verging so, dann kam es murrend, voll Selbstvergessenheit aus dem Munde der Frau: „Müde — müde wird man —!“ Aber kaum daß die Worte den Lippen entflohen waren, fuhr die Sprecherin erschrocken auf: „Was hab ich gesagt eben? Fränzle, was —? Der Blick der Augen starrte am Sohne vorüber, dann erfolgte die rasche Aufforderung: „Aber so erzähl doch weiter von Dir, Franz!“

Und Franz erzählte — wie sie hieße, wer ihr Vater sei, erzählte von ihrer Familie — und wie alles gut und recht wäre, nur das Vermögen fehle, das Geld für die Kaution. „Nur das dumme Geld —!“ stieß er erbittert zwischen den Zähnen hervor. „Wär das da, der Glückliche der Sterbliche würde ich sein!“

„Liebt sie Dich? Weißt Du das?“ fragte die Mutter leise. Da sah er sie mit einem aufstrahlenden Blicke an. Das Glück leuchtete ihm aus den Zügen. „Ich hab sie nie gefragt mit Worten, aber mit Blicken. Und ich weiß es, sie liebt mich so innig, wie ich sie. Ach, ich lieb sie ja stürmisch, grenzenlos, über alle Daseinswerte! O Mama, wenn sie mein wird, was frag ich nach allem andern? Es ist ja wahr, ich ziehe den Offiziersrod sehr schwer aus, aber um des Glückes ihres Bestes willen — ja, was täte ich nicht darum?! Ich hätte sie auch schon gefragt, es hat mir ja die Brust beinahe geripprengt, ihr alles zu sagen, wie ich sie das letzte Mal gesehen — aber erst mußte ich mit Dir reden — und erst mußtest Du mir Deine Zustimmung geben.“ Die Stimme war zuletzt leiser geworden, zaghafteren Klanges, und nun wurde auch die Redeweise langsamer. „O Mutter, ich habe erst geglaubt, daß ich Dirs schuldig wäre, zu entzagen, eine reiche Braut zu suchen, aber dann ist es ganz

Tat gipfelte den erreichten Erfolg. Der Schaden, den der Feind erlitt, ist unermesslich. Mit Freude und Stolz blicken wir zurück auf diesen ruhmreichen Tag zur See — auf den 15. Mai.

R. J., Stmt.

NB. Im ganzen am 15. Mai von uns versenkt: 3 große italienische Dampfer, 20 kleine englische Dampfer, 1 italienisches Torpedoboot, ein größerer englischer Kreuzer. Gefangen nahmen wir 72 Engländer, darunter mehrere Kapitäne. Auf mehreren feindlichen Schiffen brachen durch unser Feuer Brände aus, 2 Zerstörer des Gegners wurden schwer beschädigt.

Befehl des Kommandos der I. u. I. Kreuzerflottille.

Standort, am 16. Mai 1917.

Die gestrige Aktion in die südlichste Adria, eine der bedeutendsten der bisher unternommenen, hat wieder einen glänzenden Beweis für den prächtigen Seemannsgeist, den unstillbaren Tatendrang und die unbezwingbare Tapferkeit der unterstellten Besatzungen gegeben.

Das Ineinandergreifen der modernsten Seekriegsmittel war vorzüglich und demgemäß auch der Erfolg glänzend.

Wir haben dem Feinde enormen Schaden zugefügt und nach schwerem, langem Kampfe gegen Uebermacht siegreich das Kampffeld behauptet, während der Gegner abzog.

Unserer alten, ruhmreichen, nie besiegten Flagge wurde ein neuer Zweig für den Lorbeerkranz gepflegt.

Wenn wir auch mit Behmut der heldenmütig für das Vaterland auf hoher See Gefallenen gedenken, so stärkt uns dabei doch das erhebende Bewußtsein, Seiner Majestät unserem obersten Kriegsherrn und dem Vaterlande einen guten Dienst geleistet zu haben und unbezwingbar zu sein. Dieses Bewußtsein, welches auch bei unserer verbündeten, heldenmütigen kaiserlich deutschen Kriegsmarine voll in Erscheinung tritt, hat gestern wieder in kameradschaftlich gemeinsamem Wirken den Erfolg noch erhöht.

Das tadellose Zusammenarbeiten Aller, die aufopfernde Unterstützung der kleinen Kreuzer untereinander in dem langen, schweren Kampfe, die unermüdete und so erfolgreiche Tätigkeit unserer heldenhaften Flieger, endlich der prächtige Geist der gesamten Besatzungen fordern meine rückhaltlose Hochachtung heraus und spreche ich allen Beteiligten vollste Anerkennung und Dank im Namen des allerhöchsten Dienstes aus.

Nächstens wieder so!

Alexander Hansa m. p., Konteradmiral.

Von Seiner Excellenz dem Herrn Marine- und Flottenkommandanten ist nachstehende Glückwunschdepeche eingelangt:

„Bei voller Anerkennung der Anlage und der Durchführung der Unternehmung nach der Dtrantoststraße beglückwünsche ich alle Kommandanten und Besatzungen der einzelnen Schiffe und Boote zum erreichten Erfolg. Mit Stolz und mit inniger Dankbarkeit unserer gefallenen Helden gedenkend, wünsche ich vom Herzen, daß unsere brave Kreuzerflottille unter der kriegs-

bewährten Führung ihres zuverlässigen Kommandanten unserem erhabenen Kriegsherrn noch viel Freude bereiten möge.

Admiral Njegovan, Flottenkommandant.“

*

Standort, am 20. Mai 1917.

Zu den Gesechten unserer Seestreitkräfte in der Süd-adria am 15. Mai 1917.

Die gewaltige Größe des Erfolges, den unsere kleinen Kreuzer bei der von ihnen unternommenen Aktion in die Dtrantoststraße am 15. Mai erzielten, tritt erst mit dem heutigen Tage in vollem Umfange zutage, da die englische Admiralität in ihrem Communiqué vom 19. Mai zwar ungenaue, aber für uns sehr wertvolle Daten verzeichnet.

Allen vorangehend sei hervorgehoben, daß es unsere kleine Abteilung von Schiffen in diesen Gesechten ausschließlich mit englischen Kriegsschiffen zu tun hatte, die, wie ja bekannt, zumindest in doppelter Uebermacht erschienen. Unter der englischen Angriffsflotte befanden sich unter anderen die englischen Kreuzer „Bristol“ mit einem Tonnengehalt von 4800, einer Fahrgewindigkeit von 26 Seemeilen und einer Bestückung von 2 15 Zentimeter, 10 10,2 Zentimeter, 4 4,7 Zentimeter und 4 Mitrailleusen, ferner der englische Kreuzer „Dartmouth“ mit 5250 Tonnen, einer Bestückung von 8 15,2 Zentimeter, 4 4,7 Zentimeter und 4 Mitrailleusen, einer Fahrgewindigkeit von ebenfalls 26 Seemeilen. Diese Zahlen beweisen, wie groß die artilleristische Ueberlegenheit der Gegner war, wenn festgestellt werden kann, daß sich die Artillerie unserer kleinen Kreuzer ausschließlich aus 10 Zentimeter Kaliber zusammensetzte. Was die numerische Ueberlegenheit des Feindes betrifft, so sei nochmals erwähnt, der Feind erschien in doppelter Anzahl an Einheiten, was die englische Admiralität in ihrem Berichte auch zugibt. Charakteristisch ist die Bemerkung, die die englische Admiralität benützt, um den einwandfreien Sieg unserer kleinen Seestreitmacht in jahles Licht zu stellen. Der feindliche Bericht gibt an, daß sich ihre Streitkräfte in ihren Basishafen zurückzogen, da von Norden kommend ein größerer österreichisch-ungarischer Kreuzer, anscheinend eine Verstärkung, in Sicht kam. In dieser Tatsache also suchte der Feind, der die Adria „beherrscht“, aber geschlagen wurde, seinen Abzug aus dem Gesechte zu entschuldigen. Wie es im englischen Berichte ferner heißt, befand sich auf dem englischen Kreuzer „Dartmouth“ während des Gesechtes auch ein italienischer Vizeadmiral, der einwandfrei mit eigenen Augen gesehen haben will, wie einer unserer Kreuzer im sinkenden Zustande vom Gesechtfelde abgeschleppt werden mußte. Darüber sei kurz bemerkt, daß dies erfindene Fabel ist. Sollte dies die italienische Exzellenz dennoch sicher bemerkt haben, so dürfte dies auf eine etwaige Kurzsichtigkeit zurückzuführen sein, in der der Admiral seine eigene Einheit, die abgeschleppt werden mußte, als feindliche betrachtete. Demgegenüber kann ruhigen Gewissens gesagt werden, daß der Schaden, den uns der Feind zufügte, ein äußerst geringer ist, die Zahl der Menschenverluste eine sehr kleine, abgesehen davon, daß alle an den Gesechten beteiligt gewesenen österreichisch-ungarischen Schiffe vollständig eingerückt sind, während der Feind, der in seinem Berichte über den

erlittenen Schaden, Menschenverlust usw. schweigt, durch die teils von unseren Seeflugzeugen, die sich am Kampfe beteiligten, teils von unserer Schiffsartillerie auf seinen Kreuzern erzielten Volltreffer schweren Schaden erlitt. Niemand als der genialen Führung, die jedem an den Gesechten teilgenommenen Schiffe zuteil wurde, der Kaltblütigkeit und kriegserprobten Ausdauer unserer Seeleute ist es zu verdanken, daß der Sieg unser ist.

Unter unseren gefallenen Kameraden befand sich auch ein von einem unserer Kreuzer in der Dtrantoststraße geretteter Engländer, der bei der Beschädigung und Verwundung des Dampfers, dem er angehörte, schwer verwundet wurde und während der Fahrt in den Basishafen starb. Auch er wurde, gleich unseren Helden, in seine Nationalflagge, die englische, gehüllt und mit der kleinen Heldenschar mit militärischen Ehren beerdigt.

R. J.

Gemüse bauen ist patriotische Pflicht!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



plötzlich anders geworden in mir. Ich hab gefühlt, alles Schöne und Gute geht mir hin mit ihr — ist sie mir verloren, bin ich mir selber. Und da hab ich auf Deine Güte gehofft, auf Dein goldenes Mutterherz — und jetzt — jetzt laß mir diese Hoffnung nicht zuschanden werden —!“

Leidenschaftlich bewegt hatten die Worte zuletzt gellungen, ein heißer Appell an das Mutterherz hatte darin gelegen, und nun kniete der junge Offizier mit einemmal vor der Mutter und drückte das Haupt in ihren Schoß.

Die Frau blieb eine Weile stumm. Mit nassen Augen sah sie auf das dunkle Manneshaupt nieder. Und die Gedanken drängten sich in ihrem Kopfe und kramten aus der Erinnerung verjunktene Liebeschätze hervor. O, wie war sie einst so glücklich gewesen, als ihr der Geliebte seine tiefe Neigung gestand, und wie elend hatte sie sich gefühlt, als sich keine Aussicht ergab, daß das Band der Ehe sie vereinen sollte. Bange Wochen waren vergangen, voll süßer Liebeswonne, voll Leid, da man nicht wußte, mußte man sich entsagen, oder gab es doch irgend eine Möglichkeit —! Dann brach es in unsagbarer Wonne über sie herein —: eine wohlhabende Verwandte ihrer Eltern hatte sich bereit erklärt, die erforderliche Summe zur Heiratstation herzugeben, wenn dafür, sobald sie, die Verwandte, mit Tod abgehe, ihre Tochter von den jungen Eheleuten aufgenommen und ordentlich verpflegt werden würde. Denn diese Tochter war an den Füßen gelähmt und brauchte daher Wartung und Pflege. Ach, so schwer hatte sich Heinrich entschlossen, um diesen Preis die Ehe einzugehen — er fürchtete durch diese Verpflichtung für seine Frau späterhin eine schwere Last — aber seine und ihre Liebe, das Verlangen, einander anzugehören, überwog zuletzt alles andere, und der Bund wurde geschlossen. Zu ihrem Glück. O ja, zu ihrem tiefsten Glück.

Zitternd hob sich das Herz der alten Frau noch jetzt, wenn sie an die Wonneligkeit ihrer Liebe und Ehe

gedachte — sie konnte es sich ja eigentlich nicht denken, wie eine Ehe ohne Liebe bestehen konnte. Freilich, die Schatten waren auch bei ihrem Glück nicht ausgeblieben — die Tante starb nach einigen Jahren und sie mußte die arme Gelähmte aufnehmen, gerade als ihr die drei rasch nach einander gekommenen kleinen Kinder recht viel zu schaffen machten. All ihre Kräfte hatte sie anspannen müssen, um zurecht zu kommen mit allem — aber dennoch war es ihr gelungen, ihre Liebe hatte sie gestärkt, und sie war nicht müde und nicht freudlos geworden dabei. Erleichtert war ihr die Sache auch dadurch geworden, daß die Gelähmte eine geduldige Seele war, ein lieber, durch das eigene Unglück nicht verbitterter Mensch. Aber volle zehn Jahre hatte sie das Kreuz mitgemacht, die letzten Jahre, die quälendsten, weil die Kranke da von den schwersten Leiden geplagt worden und so manche Nacht in Schlaflosigkeit und großer Mühsal mit der Leidenden dahinging.

Und dennoch, wenn sie jetzt wieder vor der Wahl stand, ob sie ihren Heinrich nehmen wolle oder auf einen andern warten — und wenn sie dabei alles Ungemach, da ihr an Heinrichs Seite bedürfende, im vorhinein wußte, an der Seite eines andern ihr aber das schönste Leben winkte — sie würde sich wiederum keine Sekunde hindurch besinnen und ihr der Besitz des Liebsten über alles zu erwartende Ungemach gehen.

So über alles Erdenleid hinaus hebt die Liebe. Ja, und ihr Sohn, sollte der darum, weil kein Vermögen da war und weil er dann nicht Offizier bleiben konnte, ohne diese herrliche Liebe sein Leben leben? Er liebte nun einmal dieses vermögenslose Mädchen — blieb er aber auf ihren ausgesprochenen Wunsch hin in seinem jetzigen Stand, so mußte er die Liebste lassen. Denn da stand keine helfende Tante in der Nähe. Heiratete er dann später, so würde dies ohne wahre Neigung geschehen — eine Vermählung wegen des Geldes wegen. Sie mußte ihre Hoffnungen, ihre Wünsche für eine glänzende Zukunft des Sohnes begraben — sie mußte! Sie konnte

ihm ja diesmal gar nicht helfen, nicht beistehen — bei ihrem Tode mußte die geliebte Kautionssumme an den Bruder jener Tante, die ihr geholfen, oder dessen Kinder zurückerstattet werden, und für den Sohn blieb nichts übrig.

„Es wird Dir nicht gut gehen, Franz!“ sagte sie jetzt aus ihren Gedanken heraus. „Du weißt, ich habe nichts ersparen können — Deine zwei Geschwister sind lange Zeit krank gewesen, ehe sie starben, Dein Vater tat den unglücklichen Sturz und wir haben seines Fußleidens wegen einige teure Kuren gebraucht — ach Gott, nun sind ja bald zehn Jahre, seit er mich allein gelassen hat. So lange schon ohne seine liebe Stimme, seine guten Augen, ohne seine treue Fürsorge für mich und Dich!“ Verstummt, blickte sie eine Weile mit flimmerndem Blick in das Licht der Lampe, um sich dann wieder an den Sohn zu wenden. „Was willst Du nun werden?“ fragte sie.

„Ich muß sehen, Beamter bei der Bahn werden zu können“, versetzte er, „das hab ich ja so oft erwogen —!“

„Und hast Du auch alles wohl überlegt?“ fragte sie.

„So, wie es dann sein wird? Aus dem lieb gewordenen Leben heraus in ein neues, das Dir vielleicht gar nicht zusagt, denn Dein jetziges ist lebendig und jenes andere birgt viele Ruhe und wenig Chancen zum Vorwärtkommen in eine höhere Stellung, während doch die entfernten Verwandten Deines Vaters alle höhere Offiziere sind, Dir wohlwollen und Dir einmal nützlich sein können, wenn Du Offizier bleibst. Hast Du das alles bedacht?“

„Paulas Liebe gilt mir mehr“, sagte Mittringen fest, überzeugten Tones.

„Nun, dann schenke Euch beiden der liebe Gott eine so ausdauernde Liebe, wie ich und Dein Vater zu einander hatten, und dazu all den Mut, den wir für die Widerwärtigkeiten des Lebens hatten und den man haben muß, bei aller großen Liebe haben muß, um glücklich sein zu können.“ (Fortsetzung folgt.)

Kraft entstanden zur Pflege und Neubeladung und Weitertragung des echten deutschen Volksliedes. Lehrt er doch auch uns, wie man schweres Geschick ertragen soll: Mit Humor und Musikbegleitung.“ — Am letzten Übungsabend des Männergesangsvereines war Herr Summer als Gast anwesend und erfreute die Sänger durch einige Lieder mit Lautenbegleitung, die er mit seiner weichen und klangoollen Stimme zum Vortrag brachte und wofür ihm der lauteste und ehrlichste Beifall zu Teil wurde. Dem jungen Helden und Kriegsfänger ist ein volles Haus zu wünschen.

* **Todesfall.** Montag den 21. d. M. verschied nach langem Leiden Herr Karl H o l d, Hausbesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs, Bahnweg 2, im 56. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 23. Mai um 2 Uhr nachmittags statt. Er ruhe sanft!

* **Todesfall.** Am 23. d. M. verschied in Rosenau die Schwiegermutter des Leiters der dortigen Volksschule Herr J. Pohl Frau Anna M a n n e r, Oberoffizialswitwe, im 72. Lebensjahre. Ihre sterblichen Ueberreste wurden Freitag den 25. d. M. nach Mödling überführt und werden am Montag den 28. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Familiengrabe zur ewigen Ruhe gebettet. R. I. P.

* **Von der städtischen Schwimmschule.** Wie wir in Erfahrung brachten, dürfte die Eröffnung der hiesigen Schwimm- und Badeanstalt im Stadtpark morgen Pfingstsonntag erfolgen. Diese Woche wurde alles aufgegeben, um die Anstalt wieder in Stand zu setzen. Herr Hilbert und seine Frau Gemahlin werden auch heuer wieder in zuvorkommendster Weise ihr nasses Amt versehen. Auch Herr Kern stellt sich in diesem Sommer wieder als Schwimmlehrer zur Verfügung, was umso erfreulicher ist, als wir wissen, daß unsere schwimmlehrerfähige Jugend dabei einer tüchtigen, erfahrenen Hand anvertraut ist.

* **Auf dem Beutezug verhaftet.** Auf dem Wege nach Konradshausen begegnete der Postkommandant des hiesigen Gendarmeriepostens Wachtmeister Herr Eder um 1/2 11 Uhr nachts zwei ihm unbekanntem Männern, von welchen jeder einen Rucksack trug. Auf die Frage des Genannten, wohin sie gingen, nannten sie ein Haus in Konradshausen, in welchem sie zu wohnen vorgaben. Bei der sofort an Ort und Stelle vorgenommenen Visitation der Rucksäcke fanden sich ein Brecheisen, eine Kette zum Verschließen der Türe und mehrere Säcke und Tücher, darunter ein Sack aus weißem Leinen. Nach längerem Verhöre gestanden dieselben ein Bahnarbeiter in Waidhofen zu sein und sich am Wege zu Bauern befunden zu haben, bei welchen sie einbrechen wollten, um Lebensmittel zu stehlen. Der weiße Leinensack war zur Aufnahme von Mehl vorbereitet. Gegen die Beiden wurde die Strafanzeige erstattet.

* **Sommerfahrplan.** Die heutige Folge enthält den neuen Sommerfahrplan, gültig vom 1. Juni 1917.

* **Gefunden** wurde ein im Griffe feststehendes Messer. Näheres in der Schriftleitung d. Bl.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Eine Dirne als Raubmörderin?) Wie bereits gemeldet, wurde am 15. d. M. im Haidwalde bei Mauer-Dehling ein ungefähr 30jähriger Unbekannter mit einer Stichwunde am Halse tot aufgefunden. Es ist kaum noch ein Zweifel möglich, daß es sich um einen Raubmord handelt. Die gerichtliche Leichenöffnung stellte einen Messerstich durch die Schlagader in den linken Lungenflügel fest. Der Ermordete, bei dem nichts von Wert gefunden wurde, dürfte dem Arbeitsstande angehören und es ist nicht ausgeschlossen, daß er ein Fabrikarbeiter aus Steyr ist; sein brauner Filzhut trug das Firmenzeichen Josef Buzek, Steyr. Der Verdacht, die scheußliche Tat begangen zu haben, lenkt sich immer mehr auf ein Weib. Am Montag den 14. d. M. vormittags war ein etwa 25- bis 30jähriges, mittelgroßes, untersehtes Weib im Dindlkofstium mit weißem Aufpuß und einem blau- und rot karierten Umhängtuch (ein solches wurde auf dem Tatorte auch vorgefunden) mit einem Manne (der nach Beschreibung der Ermordete gewesen sein dürfte) in das Gasthaus Verndl in Greinsfurt nächst dem Haidwalde gekommen und verlangte etwas zum Essen. Als man ihnen nichts geben konnte gingen sie fort, erklärten aber, nachmittags wiederzukommen. Das Paar, welches am selben Nachmittage von mehreren Personen gesehen wurde, dürfte sich gegen Abend in den Haidwald begeben und das Weib dort seinen Begleiter während einer „Liebesstunde“ ermordet haben. Man ist dem Weibe auch schon auf der Spur. Schwere Verdacht richtet sich gegen eine 20- bis 25jährige, derzeit beschäftigungslose Kellnerin namens Hildegard M ü h l e d e r, die als leichtes Tuch bekannt ist und hauptsächlich mit Fabrikarbeitern aus Steyr Verhältnisse unterhielt. Zuletzt war sie in Amstetten; seit Mitte dieser Woche ist sie jedoch von dort spurlos verschwunden.

Mauer-Dehling. (Trauung.) Am 21. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Dehling die Trauung des Herrn Leopold Z e r s c h e r, Bauersohn aus Wschbach, mit Fräulein Anna M a k e n b e r g e r, Besitzerstochter in Meierhofen, statt.

— (Beförderung im Kriege.) Das Mitglied der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe Herr Dr. Alfons B i t t m a n n, Sekundärarzt 1. Kl. der hiesigen Landesheilstation, derzeit Regimentsarzt und Kommandant eines Feldspitales, wurde zum k. u. k.

Stabsarzt ernannt. Dr. Bittmann ist auch im Besitze des Ehrenzeichens 2. Kl. vom Roten Kreuze mit der Kriegserkennung, der beiden Signum laudis und des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens.

— (Für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe ist von Herrn Oberleutnant-Auditor Dr. H. des k. u. k. Divisionsgerichtes Wien unter dem Kennworte „Riff Heil Pagod“ eine Spende von 10 K zugekommen. Dem edlen Spender sei treudeutscher Dank gesagt.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Fürs Vaterland gestorben.) Herr Anton Eder, Realitätenbesitzer in Haag, hat einen schweren Verlust erlitten. Sein im 22. Lebensjahre stehender Sohn Hans E d e r, Kanonier im F.-A.-Rgt. Nr. 1, wurde am 20. d. M. zu Grabe getragen. Hans Eder, ein sympathischer junger Mann, der zu den besten Hoffnungen berechtigte, war im Jahre 1915 voll Begeisterung ins Feld gezogen. Er machte den siegreichen Feldzug gegen Serbien mit, zog sich aber hierbei ein schweres Leiden zu, dem er trotz aller Fürsorge und Pflege, die ihm namentlich im hiesigen Konvaleszentenheime zuteil wurde, am 17. d. M. erlag. An dem Leichenbegängnisse nahmen außer den Familienangehörigen die Gemeindevorstellung, die Militär-Konvaleszenten, der Militär-Veteranenverein, die Feuerwehr und zahlreiche sonstige Trauergäste teil. Alle, die ihn kannten, werden dem Helden, der sein Leben für sein Vaterland hingab, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Wohltätigkeitskonzert.) Sonntag den 20. d. M. fand im Gartenjaale des Herrn Josef Bachbauer zu Gunsten des „Zweigvereines Weyer des Vereines zur Unterstützung von Witwen und Waisen nach Angehörigen der bewaffneten Macht“ ein Wohltätigkeitskonzert statt, welches einen ausgezeichneten Besuch aufwies; selbst von auswärts waren zahlreiche Gäste erschienen. Eröffnet wurde das Konzert durch das bekannte „Wiegenlied“ von Mozart, welches von der Schülerin Pepi Gretler mit wohlklingender Stimme vorgetragen wurde. Von derselben Schülerin wurde ein weiteres Lied „Wohin“ von Schubert mit schönem Empfinden gebracht. Beide Vorträge zeigten von einem eifrigen Studium und guter Auffassung. Besonders fiel außer der Trefflichkeit die gute Aussprache der jungen Sängerin auf und wurden ihre Leistungen mit reichem Beifall anerkannt. Die Klavierbegleitung besorgte sowohl hier, als auch bei den späteren Stücken in bekannt vorzüglicher Weise Frau J. Schubert. Nun folgten Vorträge von Mundartdichtungen u. zw. „Der Ahn ihre Beicht“ und „s Gasslfahrn“, welche von der kleinen Frieda Bachbauer mit einer seltenen deklamatorischen Begabung dargeboten wurden. Darauf reichte sich die Erstaufführung des Walzerliedes „Der Frühling ist da“ für Sopran und Alt an, dessen Worte und Betonung vom Steuerwalter Herrn Gustav Petter stammen, und welches von der Kinder-Sangesriege sehr gut zu Gehör gebracht wurde. Herr G. Petter zeigte sich hier nicht nur als guter Komponist, sondern auch als ausgezeichnete Musiklehrer, der es versteht, seine Schüler gut zu unterrichten. So konnte auch der Präsident des Zweigvereines Herr Richter Dr. Alois Steffelbauer dem Herrn Steuerwalter danken, daß gerade seiner Mühe und Arbeit es zuzuschreiben ist, daß diese Aufführung so gut gelang. Das Schönste der Vorstellung war: „Der Monate Wettstreit“, ein Singspiel für drei- und vierstimmigen Kinderchor, verbunden mit Gedichtvorträgen. Man muß staunen, daß mit Kindern in einer so kurzen Zeit ein so gediegenes Programm eingearbeitet werden kann. Die Harmoniumbegleitung besorgte in bester Weise Herr F. Brandl. Ein Reinertrag von 174 K und der Gewinn neuer Mitglieder war das wirklich sehr gute Ergebnis des Konzertes.

— (Todesfälle.) Am Donnerstag den 17. d. M. verschied in Karlsbad Herr Felix L o r e n z, k. k. Notar in Weyer, im Alter von 63 Jahren. Notar Lorenz war voll Zuneigung nach Karlsbad gekommen, um Heilung zu finden. Aber leider war es bereits zu spät. Einem Blutssturze, den er in der Sprudelkolumnade erlitt, folgte ein zweiter im Fremdenhotel. Die Leiche wird zur Beisehung nach Schloß Scheinau bei Rudweis überführt. — Am Sonntag den 20. d. M. verschied in Waidhofen an der Ybbs Frau Marie M a n n e l, geb. Kroiß, die Gattin des A. Dreherischen Forstbeamten Herrn Julius Mannel in Weyer, im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung fand am Dienstag den 22. d. M. statt.

— (Vier Rinder vom Blitze getötet.) Bei dem in der verfloffenen Woche in den benachbarten Ortschaften niedergegangenen starken Gewitter wurden in Sinkstein (Gemeinde Großraming) auf einer Weide vier Rinder und ein Aik vom Blitze erschlagen. Mit dem Gewitter war auch Hagelschlag verbunden.

— (Der Besuch der Bäder, Kurorte und Sommerfrischen in Oberösterreich.) Auf Grund der einheitlichen Weisungen des Amtes für Volksernährung ordnet die o.-ö. Statthalterei für den Besuch der Bäder, Kurorte und Sommerfrischen Oberösterreichs an: Als Heilbad wird für das Jahr 1917 nur Bad Hall anerkannt. Für dieses Heilbad beabsich-

tigt das Amt für Volksernährung durch Zuschüsse, die auf eine bestimmte diätetische Kost angewiesenen Kranken zu verpflegen. Als Kurorte werden heuer nur Bad Fischl und Gmunden mit ihrem Kurapparat zugelassen. Für diese Kurorte wird das Amt für Volksernährung den Verpflegsausgleich zwischen den einzelnen Ländern veranlassen und nach Möglichkeit auch Zuschüsse in nicht fontingentierten oder diätetischen Artikeln leisten. Alle anderen Orte Oberösterreichs können, sofern deren Besuch zum Zwecke des Sommeraufenthaltes nicht überhaupt verboten wird, nur als Sommerfrischen in Betracht kommen. Die Befreiung von Sommerfrischen richtet sich nach der im Rahmen der Landesversorgung möglichen Verpflegung. — Im politischen Bezirke Steyr dürfen mit Rücksicht auf die vorhandene Industrie im heurigen Jahre zum Erholungsaufenthalte nicht gewählt werden: die Stadt Steyr und Umgebung mit den Gemeinden Garsten, St. Ulrich, Gleink, Sierning, Wschach a. d. St., Ternberg, Rosenstein, Reichraming und der Markt Weyer.

* **Steyrting.** (Sensenwerksbesitzer Michael Pießlinger †.) Eine Trauerkunde, die in allen Bekanntenkreisen tiefste Teilnahme erweckt, ist aus Steyrting zu melden. Der in den weitesten Kreisen bestbekannte Sensenwerksbesitzer Herr Michael Pießlinger hat sich Sonntag, 20. d., 1/2 2 Uhr nachmittags, unweit seiner Villa durch einen Schuß entleibt. Ueber die Ursache der Tat hat Herr Pießlinger selbst Aufzeichnungen hinterlassen. Er teilt in Briefen an Verwandte, Freunde und Bekannte mit, daß er seit Wochen schon die Befürchtung seines völligen geistigen Verfalles hege und daher zu seinem Entschlusse gekommen sei. Der Verbliebene, welcher im 60. Lebensjahre stand, studierte an der Linzer Oberrealschule, war dann Einjährig-Freiw. und machte als Reserveoffizier die Okkupation Bosniens im Jahre 1878 mit. Ursprünglich wendete er sich dem Brauereiberufe zu, übernahm aber nach dem Tode seines Vaters einen Teil der Sensenwerke in Steyrting; er leitete das Werk mit großem Verständnis und die Erzeugnisse der Pießlinger-Werke erfreuten sich weit und breit — das größte Absatzgebiet war Rußland — des besten Rufes; die Marken dieser Werke waren sehr begehrt. Der Verbliebene wirkte auch im öffentlichen Leben sehr verdienstvoll und erfreute sich insbesondere eines großen Ansehens in den Kreisen der Industriellen Oesterreichs. Er entsaltete als Obmann des Verbandes der Industriellen von Oberösterreich, Sektion des Bundes österreicherischer Industrieller, im Vereine mit dem Sekretär Herrn Dr. Penner, eine ungemein hervorragende Tätigkeit und brachte die Sektion zu großem Ansehen. Eine erspriechliche Wirksamkeit entsaltete er seinerzeit als Vertreter des Industrialbezirkes Kirchdorf im Landtage; er wurde nach dem Tode des Abgeordneten Dr. Max Edelbacher im Jahre 1893 in den Landtag gewählt und hatte den Bezirk bis zum Jahre 1896 vertreten; freiwillig legte er das Landtagsmandat zurück. Opferfreudig wirkte er für den Ort Steyrting und die Gemeinde Klaus, die ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste um die beiden Orte zum Ehrenbürger ernannt hatte. In Steyrting fungierte er als Obmann des Ortschulrates. Seine Tätigkeit in verschiedenen Vereinen war gleichfalls eine segensreiche. Ob seines entgegenkommenden Wesens, seines lautereren Charakters und seiner strengen geschäftlichen Redlichkeit erfreute er sich in allen Kreisen, die mit ihm in Verbindung standen, der größten Wertschätzung. Seine Verdienste, die er sich im öffentlichen Leben erworben hat, lohnte man durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone. Er war auch Besitzer der Kriegsmedaille und der Jubiläumsmedaille. Herr Michael Pießlinger war verehelicht, jedoch kinderlos. Seine Gattin Anna ist in vielen Kreisen als geschätzte Sängerin bekannt. Das Leichenbegängnis fand in Steyrting Dienstag den 23. d. um 1/2 2 Uhr nachmittags statt. Der Verbliebene hat Krankspenden abgelehnt und gebeten, derartige Spenden zugunsten der Kriegsernährung zu verwenden.

Auszeichnungen.

Von den aus dem politischen Bezirk Amstetten im Kriege Stehenden wurden bisher die nachstehenden Angehörigen für tapferes Verhalten, beziehungsweise für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde ausgezeichnet.

Aus dem Mannschafstande:

H a s e l m a y e r Johann, St. Ardagger, Sapp., bronz. Tapferkeitsmedaille.
H ü b n e r Josef, Ulmersfeld, Sappeur, bronzene Tapferkeitsmedaille.
H e g e n b e r g e r Stephan, Kornberg, Korporal, bronzene Tapferkeitsmedaille.
K a i s e r l e h n e r Heinrich, Haag, Fahrld., belobende Anerkennung.
L a n g s e n l e h n e r Rudolf, Haselgraben, Sapp., bronz. Tapferkeitsmedaille.
R e i t b a u e r Alois, Zeisern, Korporal, silberne Tapferkeitsmedaille.
R i t m a n n s b e r g e r Josef, Ernstshofen, Zugsw., silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse zweimal, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und bronzene Tapferkeitsmedaille.
R e i t b a u e r Johann, Ulmersfeld, Sappeur, bronzene Tapferkeitsmedaille.
S p i e g e l Heinrich, Sonntagsberg, Sappeur, silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und bronzene Tapferkeitsmedaille.

Soll Ludwig Michael, Zeilern, Sappeur, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Schelch Josef, Stift Ardagger, Gefr., silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Thurm Eduard, Viehdorf, Korporal, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Wagner Franz, St. Leonhard a. W., Feldw., bronz. Tapferkeitsmedaille, silbernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille, Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille und belob. Anerkennung.
 Zehetner Josef, Markt Haag, Sappeur, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Mitterlehner Michael, St. Valentin, Tit.-Vorn., Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Halbmayr Franz, Sindelburg, Infanterist, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Leitner Alois, Viberbach, Infanterist, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Raßberger Hermann, Rürnberg, Gefreiter, bronzene Tapferkeitsmedaille und silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Schmiedbauer Karl, Viberbach, Inf., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse zweimal.
 Wöginger Leopold, Amstetten, Inf., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Siegl Johann, St. Georgen a. R., Kan., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Fuchsinger Leopold, Schwarzenberg, Inf., silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.
 Plattner Franz, Rürnberg, Inf., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Ricklinger Anton, Dorf Haag, Inf., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Ragl Karl, Dorf Ushbach, Tit.-Gefr., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Egger Michael, Maisberg, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Hörtler Josef, Haidershofen, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Hickersberger Johann, Markt Ardagger, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Hofstädter Georg, Haidershofen, Patrouilles., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Hummelberger Josef, Ernstshofen, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Mach Ernst, Winklarn, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Ruzkäufer Rudolf, St. Johann i. E., Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Radl Johann, Viberbach, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Eisenbacher Johann, Hollenstein, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Waneck Karl, Kematen, Unterjäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Wozjak Stanislaus, Kematen, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Kratochwil Johann, Mauer, Feldwebel, silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Schachafellner Josef, St. Valentin, Zugsw., Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Scherer Adolf, Neuhofen, Korporal, Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Wagner Franz, Neuhofen, Kan., Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Tempelmayr Alois, St. Johann, Vormeister, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Lähmann Johann, Hausmening, Inf., bronzene Tapferkeitsmedaille.

Riegler Josef, Weyer, Bootsmannmaat, Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Leitner Stephan, Dorf Seitenstetten, Fahrk., Eisernes Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Wall Gottfried, St. Pantaleon, Steuergast, Eisernes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Göghaber Karl, Amstetten, M.-St.-Wärter, Eisernes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Koblinger Anton, Zeilern, Tit.-Zugsf., Eis. Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille.
 Käfer Leopold, St. Georgen a. R., Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Pengerl Karl, Ulmersfeld, Zugsw., belobende Anerkennung.
 Scheiblauber Leopold, Haselgraben, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Wagner Alois, Zeilern, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Pfaffenlehner Johann, Waidhofen a. d. Ybbs, Vormeister, bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Rickinger Rudolf, Amstetten, Einj.-Freiw.-Kan., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Sveyes Josef, Mauer, Zugsw., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Hampolz Josef, Hollenstein, Inf., silb. Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.
 Dimminger Josef, Neuhofen, Patrouilles., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Fahrgruber Edmund, Ybbsitz, Unterjäger, silberne Tapferkeitsmedaille 1. und 2. Klasse.
 Eberl Leopold, Euratsfeld, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Arimayr Franz, Ernstshofen, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Achleitner Anton, Dehling, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Blahovek Anton, Seitenstetten, Fahrkan., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Bachinger Anton, Ober-Ushbach, Fahrkan., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Oberdammer Josef, St. Johann, Kan., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Bergmayr Alois, Strengberg, Kan., bronz. Tapferkeitsmedaille.
 Rameis Josef, Rürnberg, Fahrkan., bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Alpkalter Alois, Neuhofen, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.
 Hamp Ignaz, Weistrach, Jäger, bronzene Tapferkeitsmedaille.

(Fortsetzung folgt.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischi, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Bermischtes.

Große Brände.

Die mährische Stadt Wischau wurde durch eine Feuersbrunst verwüstet. 55 Häuser wurden eingeäschert, fünf Personen kamen ums Leben. — Die Stadt Gyönghes in Ungarn ist am 21. d. M. fast ganz nieder-

gebrannt. Riesenwerte sind vernichtet, 20 Personen kamen ums Leben, viele sind verletzt, 10.000 obdachlos, die Lebensmittel sind verbrannt, der Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt. — In der amerikanischen Stadt Atlanta wurden gegen 100 Häuserblocks durch einen Brand zerstört.

Zur Sommerfrischenfrage.

Der Statthalter hat die Mindestdauer des anmeldspflichtigen Sommeraufenthaltes von vier Wochen auf vierzehn Tage herabgesetzt.

Die Demission Tiszas angenommen.

Der Kaiser hat die Demission des Grafen Tisza angenommen und diesen bis zur Neubildung der Regierung mit der Fortführung der Geschäfte betraut.

Dr. Fritz Adler zum Tode verurteilt.

Am 18. und 19. Mai wurde der Prozeß gegen den sozialdemokratischen Parteisekretär und Redakteur Dr. Friedrich Adler, der am 21. Oktober 1916 den Wienerpräsidenten Karl Graf Stürgkh ermordet hat, durchgeführt. Der Mörder, ein Sohn des ersten Führers der österreichischen Sozialdemokratie und Herausgebers der „Arbeiter-Zeitung“, wurde zum Tode verurteilt.

Professor Dr. Gustav Jäger †.

In Stuttgart ist vorige Woche der einst vielgenannte Erfinder der Jägerschen Wollkleidung kurz vor Vollendung des 85. Lebensjahres gestorben.

Für Kartoffel-Kleinkultur noch hinreichend Zeit!

Darüber berichtet „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein, Fachschrift für Haus, Hof und Garten: Nachdem die Kartoffel zur Keimung eine Temperatur von über 4° C benötigt, und erst bei etwa 10° C mittlerer Tages-temperatur ein entsprechendes Wachstum einsetzt, so ist es der größte Fehler, dieselbe zu früh auszulegen, und darauf sind in erster Linie die Mißerfolge, besonders bei geschnittenem Saatgut, und auf unrichtiges und wenig sorgfältiges Schneiden und Legen, und nicht auf die geteilten Knollen als solche zurückzuführen.

Das Saatgut muß sofort weiterwachsen können; dann wird man auch mit den kleinsten Teilen, und sogar mit Keimen und Augen Erfolge erzielen, nur müssen sie natürlich ein Auge besitzen. Dann darf aber das Auslegen nicht schon jetzt erfolgen, wo vielfach auf weiten Strecken noch Reif aussieht, die Erde noch eiskalt ist, so daß vorgetriebene Augen sogar Schaden leiden können.

Diese gegenwärtige Zeit wird also im Kleinbetrieb viel besser dazu benützt, in jeder Familie, die einige Gviertmeter Land aufweist, in einigen Kistchen Kartoffeln anzukeimen und vorzutreiben, oder aus Keimen oder Augen, wie sie beispw. beim täglichen Kartoffelverbrauch abfallen, in einem wärmeren Raume, wenn möglich am Fenster, bewurzelte Setzlinge heranzuziehen, die in 3—4 Wochen, also Ende Mai und selbst Anfang Juni mit etwas Ballen ausgepflanzt, ohne Stillstand weiterwachsen. — Durch eine Schichte Pferdedünger kann die Heranzucht beschleunigt werden.

Wie leicht kann eine Familie in einigen Kistchen von je 100—150 Quadratzentimeter Fläche sich derart 100—200 Kartoffelsetzlinge als Saatgut heranziehen, mit welchem 25—50 Quadratmeter Land bebaut und im Herbst 50—150 Kilogramm — im günstigsten Falle, bei sehr guter Pflege und Dünggüssen, wozu der Kleintierdünger sich vorzüglich eignet, und zuzugender Witterung — bis 200 Kilogramm Kartoffeln geerntet werden können. Nicht nur für die einzelne Familie, sondern auch für die Gesamtheit würde bei möglichster Verallgemeinerung ein solches Vorgehen eine bedeutende Entlastung des Marktes und ungeheure Bedeutung für unsere Ernährungsfrage bedeuten.

Fleißige und kräftige Arbeiterinnen

werden zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. 2569

Achsenfabrik Jos. Heiser vorm. J. Winters Sohn, Rienberg bei Gaming.

Neue Fernsprecher-Verzeichnisse

sind zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Y., Ges. m. b. H.

Preis 20 Heller.

Tüchtiger

Werkzeugschlosser

für Holzbearbeitungsmaschinen als Werkführer unter günstigen Bedingungen für sofortigen Eintritt gesucht. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche an Lutz & Winkler, Weyer a. d. Enns.

Gelegenheit

Selbst-Verproviantierung durch Einlegen und Konservieren von **Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst**

in abgebildeten „Jab“-Gläsern u. „Jab“-Einkochapparaten!

Sichern Sie sich Ihren Bedarf in „Jab“-Gläsern und „Jab“-Einkoch-Apparaten sowie sämtlichen Bestandteilen



mit Rücksicht auf die bestehenden Schwierigkeiten des Transportes sowie der Beschaffung v. Rohmaterialien.

Zu haben bei:

Anton Bauer, Waidhofen a. d. Ybbs en gros-Vertrieb der „Jab“-Konservengläser u. Apparate J. Altkorn & Bruder, Wien VII. 2571

Sommer-Fahrplan

Die Nachtzeiten sind durch Unterstreichung der Minutenziffern (von 600 abends bis 559 früh), die Schnellzüge durch fettgedruckte Stundenziffern gekennzeichnet.

Gültig vom 1. Juni 1917.

Amstetten—Waidhofen a. d. Ybbs—Klein-Reifling.

1208	133	858	858	1237	441	314	750	ab Linz an	244	350	735	1100	1048	347	838	998	838	938
1010	—	535	925	950	300	730	730	ab Wien an	605	725	1130	610	735	1040	—	—	—	—
201	256	1011	1011	245	554	534	858	an Amstetten ab	122	210	505	851	935	127	725	733	725	733

P. 911	P. 927	P. 917	S. 309	P. 913	P. 919	S. 301	Stationen	P. 912	S. 302	P. 920	P. 914	S. 310	P. 918
240	605	1016	1143	400	740	955	ab Amstetten an	116	459	735	1230	512	633
251	616	1027	—	411	751	—	Ulmerfeld ↑	107	—	725	1221	—	624
—	623	1033	—	418	758	—	Kröllendorf P. H. ↑	100	—	718	1214	—	617
302	629	1039	—	424	804	—	Hilm-Kematen ↑	1255	—	712	1208	—	611
307	635	1044	—	429	809	—	Rosenau ↑	1250	—	707	1203	—	606
311	640	1049	—	434	814	—	Sonntagsberg-B. P. H. ↓	1245	—	701	1154	—	601
317	646	1055	1209	440	820	1021	an Waidhofen a. d. Y. ab	1240	435	655	1148	448	555
326	—	1100	1212	452	825	1023	ab Waidhofen a. d. Y. an	1235	433	644	1138	446	549
330	—	1103	—	457	828	—	Stadt Waidhofen P. H. ↑	1232	—	641	1135	—	546
351	—	1124	—	520	850	—	Oberland ↑	1222	—	630	1124	—	535
356	—	1129	—	529	855	—	Gafrenz ↑	1216	—	624	1114	—	529
409	—	1139	1241	539	905	—	Weyer ↑	1204	—	612	1102	421	517
415	—	1145	—	545	910	—	↓ Kastenreith ↓	1155	—	606	1056	—	511
420	—	1150	1250	550	915	1059	an Kleinreifling ab	1150	400	600	1050	412	505

Waidhofen a. d. Ybbs—Gstadt—Ybbsitz.

—	535	925	—	300	—	—	ab Wien Westbhf. an	1130	610	1040	—	—	—
605	1016	1143	—	740	—	—	ab Amstetten an	735	1230	633	—	—	—
138	858	—	—	441	314	—	ab Linz an	1110	1048	347	838	998	838

3252	3254*)	—	3258	Stationen	3251	3253	3255*)	—	—	—
Mittleurop. Zeit										
740	1242	—	842	ab Waidhofen a. d. Y. an	636	1019	515	—	—	—
747	1249	—	849	Waidhofen a. Y. L.-B. ↑	631	1014	510	—	—	—
753	1255	—	855	↓ Kraillhof P. H.* ↓	624	1007	503	—	—	—
757	1259	—	859	an Gstadt ab	620	1003	459	—	—	—
759	101	—	901	ab Gstadt an	618	1001	457	—	—	—
805	107	—	907	Steinmühl P. H.* ↑	613	956	452	—	—	—
811	113	—	913	↓ Ederlehen P. H.* ↓	607	950	446	—	—	—
819	121	—	921	an Ybbsitz ab	600	943	439	—	—	—

Kienberg-Gaming—Lunz—Waidhofen a. d. Ybbs.

3153	—	—	3155	3157	Stationen	3156	3160	3160a	3158
Mittleurop. Zeit									
—	—	—	245	834	ab Kienberg-Gammig an	1030	527	508	—
—	—	—	249	838	Gstetten P. H.* ↑	1026	524	505	—
—	—	—	257	846	Gaming P. H. ↑	1019	517	458	—
—	—	—	328	918	Pfaffenschlag ↑	948	448	429	—
—	—	—	340	930	↓ Holzapfel P. H.* ↓	935	433	414	—
—	—	—	348	938	an Lunz ab	927	423	404	—
—	—	—	407	943	ab Lunz an	918	354	345	—
—	—	—	411	948	Kasten P. H.* ↑	914	349	340	—
—	—	—	421	958	Stiegengraben P. H.* ↑	904	339	330	—
408	—	—	446	1009	Göstling ↑	854	328	319	1027
420	—	—	459	—	Kogelsbach ↑	—	251	302	1016
429	—	—	512	—	St. Georgen a. R. ↑	—	238	252	1007
433	—	—	516	—	Ober-Einöd P. H.* ↑	—	231	248	1003
437	—	—	520	—	Königsberg P. H.* ↑	—	226	243	958
441	—	—	524	—	Blamau P. H.* ↑	—	221	238	954
447	—	—	530	—	Oisberg P. H.* ↑	—	215	232	948
458	—	—	604	—	Groß-Hollenstein ↑	—	207	224	941
502	—	—	608	—	Saimannslehen P. H.* ↑	—	148	213	933
509	—	—	612	—	Klein-Hollenstein ↑	—	144	210	930
515	—	—	618	—	Hohenlehen P. H.* ↑	—	133	201	923
519	—	—	622	—	Waidach P. H.* ↑	—	129	157	919
525	—	—	628	—	Seeburg P. H. ↑	—	123	151	913
539	—	—	635	—	Opponitz ↑	—	117	145	907
544	—	—	640	—	Furth-Prolling P. H.* ↑	—	105	138	901
554	—	—	650	—	Gaissulz P. H.* ↑	—	1254	128	852
603	—	—	656	—	Gstadt ↑	—	1248	122	847
607	—	—	700	—	Kraillhof P. H.* ↑	—	1240	115	842
618	—	—	708	—	↓ Waidhofen a. Y. L.-B. ↓	—	1235	110	837
624	—	—	714	—	an Waidhofen a. d. Y. ab	—	1222	100	830

735	—	—	116	—	an Amstetten ab	—	1143	1016	740
1130	—	—	605	—	an Wien Westbhf. ab	—	925	535	300
1110	1048	—	244	350	an Linz ab	—	858	—	441

Ein großer Erfolg der Ariebsanleihe ist die Bürgschaft eines ehrenvollen Friedens!

Tüchtige Kinderpflegerin
aus gutem Hause wird zu drei Kindern in gutes Bürgerhaus zu ehstem Eintritt gesucht. Gefl. Angebote unter „Gewissenhaft“ an die Verw. d. Bl. 2573

Tüchtige Köchin
mit Jahreszeugnissen, sucht in größerem oder besserem Hause Stelle. Zu erfragen Weyrerstraße 60. 2579

Kleineres Haus od. Villa
mit größerem Garten möglichst Stadtgebiet oder Zell wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl.

2 Zimmer und Küche
ab sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2565

Gutes Klavier
zu kaufen gesucht. J. Wittmayer, Weyrerstraße 26 a. 2576

Waschmaschine u. Zentrifuge
für Kraftbetrieb, nur kurze Zeit in Betrieb, ist mit oder ohne 1 HP-Elektromotor und Transmission, wegen Anschaffung größerer Maschinen preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2580

Raninchen
Zuchtpaar, gute Rasse, wird zu kaufen gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl.

Habe ein Paar Wiener blaue
Riesen-Raninchen
zu verkaufen. Ein Zuchtpaar, Hähn ist schon trüchtig. Funk, Zell-Argberg 2. 2578

Sie verlieren Geld
wenn Sie Ihre Registrierkasse bei Auflösung oder Schließung Ihres Geschäftes anderswo als an die National-Registrier-Kassen-Gesellschaft m. b. H., Wien VII., Siebensterngasse 31, verkaufen. 2559

Darlehen für alle Fälle ohne Bürgen.
in jeder Höhe (auch für Damen), kurzfristig oder in kleinen Raten tilgbar, zu 6%, gewährt eine deutsche Bank direkt. (Also keine Vermittlungs-Provision). Anträge sind zu richten an F. Perko, Graz, Replerstraße 43. — (Rückporto). 2557

500 Kronen
zahle ich Ihnen, wenn mein Wurzelvertilger Ria-Balsam Ihre **Hühneraugen, Warzen, Hornhaut** nicht in 3 Tagen schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrieft K175, 3 Tiegel K4-50, 6 Tiegel K7-50. — Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben. — **KEMÉNY, KASCHAU** (Kassa), I., Postfach 12/242 (Ungarn). 2539

Alois Schmalvogel
Waidhofen a. d. Ybbs
Lieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Verpflegungsmagazine, offeriert

Kolophonium.

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Kriegs-Ausstellung Wien 1917

Mai—Oktober

Wien, 2., Kaisergarten, k. k. Prater.

Eintritt K 1.—, an Sonn- u. Feiertagen 60 Heller, Kinder an Wochentagen 40 Heller, Mannschaftspersonen an allen Tagen 40 Heller.

Wein-Essig liefert bestens Winkler, Mautern, N.-Ö., Telephon Nr. 3.

—=— Anmeldungen —=—

auf die 5½% steuerfreie

VI. österreichische Kriegsanleihe

nimmt zu Originalbedingungen entgegen die

K. k. priv. allg. Verkehrsbank

:: **Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.** ::

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

**Grabdenkmälern,
Schriftplatten etc.**

sowie

**Kriegergrabmälern
u. Kriegerehrungen**
aus schwarzem schwedisch.
Granit, Syenit, Marmor, Sand-
stein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb.

Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.